

PHILEBOS.

(De voluptate)

*Nach der Übersetzung von Friedrich E. D. Schleiermacher
in: Platons Werke. Zweiten Teiles dritter Band, dritte Auflage, Berlin 1861,
bearbeitet.*

Durch Anklicken der indizierenden Seitenzahlen im deutschen Text wird die entsprechende Seite mit dem griechischen und lateinischen Text der Didot-Edition angezeigt.

[\[11 St.2 A\]](#) SOKRATES: Sieh also zu, Protarchos, was für eine Ansicht du jetzt vom Philebos übernehmen willst, und gegen was für eine von unserer Seite streiten, [\[B\]](#) falls sie dir nicht zu Sinne sollte gesprochen sein. Wollen wir sie uns beide noch einmal wiederholen?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Philebos nämlich sagt, dass für alles Lebendige das Gute in dem Wohlbefinden bestehe und in der Lust und dem Vergnügen und was sonst damit zusammenstimmt. Von meiner Seite aber ist das Bedenken, dass vielleicht doch nicht dieses, sondern dass Vernunft und die Einsicht und die Erinnerung, und was wiederum hiermit verwandt ist, richtige Meinung und wahrheitsgemäße Überlegungen, [\[C\]](#) besser sein mag als Lust und ersprißlicher als alles, was nur daran teilnehmen kann, und für die, so es können, das vorteilhafteste von allem, hieran teilzuhaben, für die Jetzigen sowohl als für die Künftigen. Behaupten wir nicht dies ungefähr, o Philebos, von beiden Seiten?

PHILEBOS: Ganz unstreitig, o Sokrates.

SOKRATES: Und übernimmst du diese dir jetzt übertragene Ansicht, o Protarchos?

PROTARCHOS: Ich muß sie wohl übernehmen, denn Philebos, der Schöne, ist uns ja ermüdet.

SOKRATES: Und auf alle Weise soll doch das Wahre darüber [\[D\]](#) herausgebracht werden?

PROTARCHOS: Das soll freilich.

SOKRATES: Wohlan! So lass uns außer dem Vorigen auch noch dieses feststellen.

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Dass jetzt auch jeder von beiden unternehmen muß, eine gewisse Beschaffenheit und Verfassung der Seele als diejenige aufzuzeigen, welche allen Menschen vermag das Leben glücklich zu machen. Nicht so?

PROTARCHOS: Allerdings so.

SOKRATES: Also ihr, die des Vergnügens, und wir dagegen die des Vernünftigseins?

PROTARCHOS: So ist es.

SOKRATES: Wie aber, wenn sich noch eine andere besser zeigt als diese? Werden nicht dann, falls sie sich der Lust verwandter zeigt, zwar wir beide von der jene Beschaffenheit festhaltenden Lebensweise überwunden werden, doch aber dann das Leben [\[12 St.2 A\]](#) der Lust den Sieg davon tragen über das der Einsicht?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Falls aber der Vernünftigkeit verwandter, dann siegt doch die Vernunft über die Lust und diese wird überwunden. Gebt ihr zu, dass dies so fest stehe, oder wie?

PROTARCHOS: Mir wenigstens gefällt es.

SOKRATES: Wie aber dem Philebos? Was meinst du?

PHILEBOS: Mir ist auf alle Weise annehmlich, und wird es immer sein, dass die Lust siegt. Du aber, Protarchos, wirst ja selbst wissen.

PROTARCHOS: Nachdem du mir die Rede übergeben, o Philebos, bist du auch nicht mehr Herr [B] darüber, dem Sokrates dies zuzugestehen oder nicht.

PHILEBOS: Richtig gesprochen. Ich will mich auch nur lossagen, und rufe jetzt die Göttin selbst zum Zeugen.

PROTARCHOS: Auch wir wollen dir dies wohl gern mit bezeugen, dass du das gesagt hast, was du sagst. Allein das weitere, o Sokrates, wollen nun wir mit Philebos Beistimmung, oder wie er es sonst halten will, durchzuführen versuchen.

SOKRATES: Das wollen wir versuchen, und zwar von der Göttin selbst anfangend, welche zwar Aphrodite genannt wird, aber wie dieser behauptet, ihr eigentlichster Name sei Lust.

PROTARCHOS: [C] Ganz richtig.

SOKRATES: Meine Angst aber, Protarchos, die ich immer habe wegen der Benennungen der Götter, ist gar nichts gewöhnliches, sondern ärger als jede Furcht. So auch jetzt. Die Aphrodite will ich, wie es ihr selbst lieb ist, benennen. Lust aber weiß ich, ist ein gar verwirrendes Ding, und eben von ihr, wie gesagt, müssen wir anfangen daran zu gehen und zuzusehen, was für eine Natur sie eigentlich hat. Denn so anzuhören ist sie freilich ganz einfach nur Eines, aber vielfältige Gestalten nimmt sie doch an, und die einander auf gewisse Weise wirklich unähnlich sind. Denn [D] sieh nur, Lust zu empfinden, schreiben wir dem ausschweifenden Menschen zu, und Lust auch wiederum dem besonnenen, eben inwiefern er besonnen ist, und ebenso Lust dem Unvernünftigen und mit unvernünftigen Meinungen und Hoffnungen erfüllten, und Lust zu empfinden auch wiederum dem Vernünftigen, eben inwiefern er vernünftig ist, und wer nun von diesen beiden Arten der Lust, dass sie einander ähnlich wären, behaupten wollte, wie sollten wir den nicht mit vollem Recht für unvernünftig halten?

PROTARCHOS: Freilich entstehen diese, o Sokrates, aus entgegengesetzten Dingen, doch aber sind sie selbst einander nicht entgegengesetzt. Denn wie sollte nicht Lust [E] der Lust, dieselbige Sache sich selbst am ähnlichsten sein unter allen Dingen?

SOKRATES: Freilich auch Farbe, du Wunderlicher, wird von der Farbe, wenigstens was dieses selbst betrifft, das Farbesein, auch ganz und gar nicht einmal verschieden sein, aber das Weiße, wissen wir doch alle, ist dem Schwarzen außer der Verschiedenheit auch noch das Allerentgegengesetzteste. Ebenso Gestalt ist mit der Gestalt in derselben Hinsicht der Gattung nach ganz Eines, die einen aber sind den anderen teils ganz entgegengesetzt, teils haben sie tausendfältige Verschiedenheiten [\[13 St.2 A\]](#) untereinander. Und vieles andere werden wir finden, dass es sich ebenso verhält, so dass du dieser Rede nicht trauen darfst, welche auch das Entgegengesetzteste zu Einem macht. Ich fürchte aber, dass wir manche Lust der andern werden entgegengesetzt finden.

PROTARCHOS: Vielleicht! Aber wie soll das unserer Ansicht schaden?

SOKRATES: Weil du sie, werden wir sagen, unähnlich wie sie einander sind, doch alle noch mit einem einzigen andern Namen benennst. Denn du sagst ja, alles Angenehme sei gut. Dass nun das Angenehme nicht alles angenehm wäre, das behauptet niemand. Aber da vieles davon schlecht ist und auch gut, [B] wie wir sagen, sagst du doch von allem aus, sie seien gut, obgleich du zugibst, dass sie einander unähnlich sind, wenn dir es jemand in der Rede abringen will. Was ist nun das Selbige dem Schlechten gleichermaßen wie dem Guten zukommende, weshalb du aller Lust zuschreibst, dass sie gutes ist?

PROTARCHOS: Wie sagst du, Sokrates? Glaubst du wohl, irgendjemand werde einräumen, nachdem er einmal festgesetzt, die Lust sei das Gute, dass er sich hernach gefallen lassen werde, wenn du sagst, einige gewisse Arten der Lust wären zwar gut, andere aber schlecht?

SOKRATES: Doch aber unähnlich wirst du gestehen, [C] dass sie einander sind, und einige auch entgegengesetzt.

PROTARCHOS: Nicht doch sofern sie Lust sind.

SOKRATES: Da werden wir wieder auf dieselbe Rede getrieben, o Protarchos, und werden auch nicht einmal, dass eine Lust von der andern verschieden sei, sondern dass sie alle ähnlich sind, behaupten müssen. Und alle die eben angeführten Beispiele helfen uns nicht, sondern wir werden das aufsuchen und vorbringen, was die schlechtesten unter allen, und die zugleich in solchen Untersuchungen kinderleicht sind.

PROTARCHOS: Was doch meinst du?

SOKRATES: Dass, falls ich dich nachahmen und [D] mich wehren wollte, wenn ich etwa das Herz gehabt hätte zu sagen, dass das unähnlichste dem unähnlichsten von allem am ähnlichsten sei, ich nur dasselbe zu sagen brauchte, und wir zeigen uns dann wohl schülermäßiger als billig, und unsere Untersuchung wird uns festfahren und nicht weiter führen. Also lasse sie uns nur wieder umwenden. Und vielleicht, wenn wir auf die selbigen Wendungen zurückkommen, werden wir miteinander einig werden.

PROTARCHOS: Sage wie?

SOKRATES: Nimm an, dass ich nun meinerseits von dir gefragt würde, o Protarchos.

PROTARCHOS: Wonach doch?

SOKRATES: [E] Einsicht und Kenntnis und Vernunft und alles übrige, was ich am Anfang als gut setzte, wird dem nicht, wenn ich nun weiter ausgefragt werde, was doch das Gute ist, eben dasselbe begegnen wie deiner Behauptung?

PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Als viele werden uns die sämtlichen Kenntnisse erscheinen, und einige einander unähnlich. Und da auch einige gar irgendwie entgegengesetzte darunter sein werden, [\[14 St.2 A\]](#) würde ich wohl wert sein jetzt diese Untersuchung zu führen, wenn ich eben dies scheuend sagen wollte, keine Erkenntnis werde je der andern unähnlich, so dass demnach diese Untersuchung uns wie eine Fabel ins Nichts entschwände, und wir selbst uns nur mit irgendeiner Unvernunft retteten?

PROTARCHOS: Das darf keineswegs geschehen, außer dem Retten. Und eben dieses Gleiche deiner und meiner Behauptung gefällt mir. Vielerlei Lust und unähnliche soll es also geben, und vielerlei Erkenntnis und verschiedene.

SOKRATES: Diese Verschiedenheit nun, o Protarchos, meines Guten und deines Guten wollen wir uns nicht verbergen, sondern den Mut haben, sie vor uns hinzustellen, ob sie nicht irgendwie weiter durchgeprüft [B] uns zeigen sollte, ob man sagen muß, Lust oder Einsicht sei das Gute, oder ob etwas anderes Drittes. Denn jetzt ist es uns doch wohl nicht darum zu tun, dass das was ich sage den Sieg davon tragen soll, oder das was du, sondern für das richtigste müssen wir doch wohl beide streiten.

PROTARCHOS: Das müssen wir freilich.

[C] SOKRATES: Lasst also zuerst diese Überlegung noch durch Übereinkunft befestigen.

PROTARCHOS: Welche doch?

SOKRATES: Die allen Menschen zu schaffen macht mit ihrem Willen und auch wider ihren Willen manchen und manchmal.

PROTARCHOS: Erkläre dich deutlicher.

SOKRATES: Ich meine die, auf die wir jetzt eben gestoßen sind, die von Natur gar wunderlich geartet ist. Denn dass Eines vieles ist und Vieles eines, ist doch wunderbar zu sagen, und es ist wohl leicht zu streiten mit dem, der das von beidem behauptet.

PROTARCHOS: Meinst du, wenn jemand sagte, dass ich Protarchos, der ich von Natur Einer bin, doch auch [D] wieder Viele wäre und einander entgegengesetzte, indem er mich als groß und klein setzte und als leicht und schwer und dergleichen noch vielerlei?

SOKRATES: Du bringst nur das vor, Protarchos, was schon allbekannt geworden ist von diesen Wunderlichkeiten über das Eine und Viele, und dabei, kurz gesagt, von allen schon eingestanden ist, dass man daran nicht rühren dürfte, und annehmen, dies sei kindisch und leicht und gereiche nur den Untersuchungen zur Verwicklung. Ja auch dass nicht einmal, [E] wenn einer von einer Sache alle Glieder, die zugleich Teile sind, ihrer Beschreibung gemäß abteilend, den, welcher zugäbe, dies alles sei eben zusammen jenes Eine, den auslachte und tadelte, dass er wunderliche Dinge einzuräumen genötigt wäre, dass nämlich das Eine Vieles ist und Unendliches, und das Viele wiederum nur Eines.

PROTARCHOS: Was meinst denn du, o Sokrates, was noch nicht so zugestanden und allgemein geworden ist über diese Behauptung?

[\[15 St.2 A\]](#) SOKRATES: Dass man, mein Junge, das Eine nicht aus dem werdenden und vergehenden nehmen darf, wie wir jetzt eben taten. Denn hiervon und von einem solchen Einen, wie wir jetzt eben meinten, ist schon eingestanden, dass man es nicht daraufhin zu überprüfen braucht. Wenn aber jemand den Menschen als Einen setzt, und den Ochsen als Einen, und das Schöne als Eines, und das Gute als Eines, über diese und ähnliche Einzelne wird bei fleißigerer Behandlung und Auseinanderlegung leicht Streitigkeit entstehen.

PROTARCHOS: Wie meinst du?

[B] SOKRATES: Zuerst ob man wohl annehmen darf, dass es dergleichen Einzelnes gebe als wahrhaft seiend. Dann aber auch, wie doch dieses Einzelne, da jedes von ihnen immer dasselbe sei, und weder Werden noch Untergang unterworfen, dennoch zuerst zwar unwandelbar dieses Eine sei, hernach aber in dem werdenden und Unendlichen wiederum, sei es nun als zerteiltes Vieles geworden, zu setzen ist, oder ganz von ihnen getrennt und außerhalb ihrer selbst, was doch für das unmöglichste von allem zu halten wäre, dieses selbige und Eine zugleich in Einem sowohl als in Vielem erscheint. Dies [C] ist das in dergleichen Dingen Eine und Viele, nicht aber jenes, o Protarchos, was aller Zweifel Ursache ist, wenn es nicht richtig bestimmt wird, aber auch wieder aller Sicherheit, wenn richtig.

PROTARCHOS: Also müssen wir wohl, o Sokrates, für jetzt zuerst dieses bearbeiten.

SOKRATES: Wie ich wenigstens raten möchte.

PROTARCHOS: Und nimm nur immer an, dass wir hier alle dir in dergleichen folgen. Den Philebos aber wäre wohl am besten, für jetzt nicht durch Fragen aufzustören, [D] da er ruhig liegt.

SOKRATES: Wohl! Womit soll man nun aber wohl diese große und vielfältige Überlegung über das bezweifelte anfangen? Etwa hierbei?

PROTARCHOS: Wobei?

SOKRATES: Wir sagen doch, dass Eines und Vieles dasselbe werdend, sich bei jeder Untersuchung überall zeigt, wo nur etwas geredet wird, immer wieder und so auch wie jetzt. Und dass das weder jemals aufhören wird, noch auch jetzt erst angefangen hat, sondern es ist dies, soviel ich sehe, ein unaufhörliches und nie veraltendes Begegnis in den Untersuchungen selbst unter uns. [E] Wer aber von jungen Leuten zuerst davon hört, der, froh als hätte er einen ganzen Schatz von Weisheit gefunden, ist ganz begeistert vor Freude und voll Vergnügen jegliche Überlegung zu stören, indem er die Sache bald auf die eine Seite wälzt und in eins zusammenrührt, bald wieder sie aufwickelt und zerteilt, zuerst und am meisten sich selbst in Ratlosigkeit stürzend, zunächst aber auch, wen er jedesmal festhält, sei es nun ein Jüngerer oder ein Älterer oder von gleichem Alter mit ihm, ohne weder des Vaters zu schonen [\[16 St.2 A\]](#) noch der Mutter, noch irgend eines andern Hörers, ja fast auch nicht einmal der andern Tiere, nicht nur der Menschen nicht, denn Barbaren würde er gewiss keinen schonen, wenn er nur irgendwoher einen Dolmetscher bekommen könnte.

PROTARCHOS: Aber siehst du denn nicht, Sokrates, wieviel wir unserer sind, und alles Jünglinge? Und fürchtest du nicht, dass wir mit dem Philebos über dich herfallen, wenn du uns schmähist? Jedoch, denn wir verstehen recht gut was du meinst, wenn es eine Weise gibt und einen Rat um eine so große Verwirrung in unseren Überlegungen [B] leicht los zu werden, und es einen besseren Weg, als diesen, gibt um zu unseren Ansichten zu finden, so sinne du es nur aus, und wir wollen dir nach Vermögen folgen. Denn nichts Geringfügiges ist unsere dermalige Rede, o Sokrates.

SOKRATES: Freilich nicht, ihr Jünglinge, wie euch Philebos immer anredet. Einen schöneren Weg gibt es nicht und kann es nicht geben, als welchen ich zwar immer sehr schätze, oft aber auch schon, wenn ich ihn verloren hatte, in der Irre und ratlos [C] zurückgeblieben bin.

PROTARCHOS: Welcher ist dieser? Er werde uns nur angezeigt.

SOKRATES: Der zu beschreiben zwar gar nicht schwer ist, einzuschlagen aber sehr schwer. Denn alles, was jemals mit einer Kunst zusammenhängend ist erfunden worden, hat man durch ihn entdeckt. Siehe nun, welchen ich meine.

PROTARCHOS: Sage nur.

SOKRATES: Als eine wahre Gabe von den Göttern an die Menschen, wofür ich es wenigstens erkenne, ist einmal von den Göttern herabgeworfen worden durch den bekannten Prometheus, zugleich mit dem glanzvollsten Feuer, und die alten Besseren als wir und den Göttern näher Wohnenden haben uns diese Sage übergeben, [D] aus Einem und Vielem sei alles, wovon gesagt wird, dass es ist und habe Bestimmung und Unbestimmtheit, in sich verbunden. Deshalb nun müssen wir, da dieses durchgehend so geordnet ist, immer einen Begriff von allem voraussetzen und suchen, denn finden würden wir ihn gewiss. Wenn wir ihn nun ergriffen haben, dann nächst dem einen, ob etwa zwei darin sind, ansehen, wo aber nicht, [E] ob drei oder irgend eine andere Anzahl, und mit jedem einzelnen von diesen darin befindlichen ebenso, bis man von dem ursprünglichen Einem nicht nur, dass es Eines oder Vieles oder unbegrenzt Vieles ist, sieht, sondern auch wie Vieles, des Unbegrenzten Begriff aber für die Menge nicht eher zu verwenden, bis einer die Anzahl derselben erkannt hat, und wenn sie nicht zwischen dem unbegrenzt Vielen und dem Einem liegt, dann erst jedes Einzelne davon im unbegrenzt Vielen aufgehen lassen und als beseitigt ansehen. So nun haben, wie ich sagte, die Götter uns überliefert, zu untersuchen und zu lernen und einander zu lehren. Die jetzigen Weisen unter den Menschen [\[17 St.2 A\]](#) hingegen setzen Eines, wie sie es eben treffen, und Vieles schneller oder langsamer als es sich gehört, nach dem Einem aber gleich das Unbegrenzte, das dazwischen hingegen entgeht ihnen, wodurch doch eben zu unterscheiden ist, ob wir in unsern Reden gegenseitig abwägend oder nur streitsüchtig mit einander verfahren.

PROTARCHOS: In einigem, o Sokrates, glaube ich dich wohl zu verstehen, von anderem aber muß ich erst noch deutlicher vernehmen, wie du es meinst.

SOKRATES: Ganz deutlich, o Protarchos, ist, was ich meine, an den Buchstaben. Fasse es also nur an dem, worin du selbst unterrichtet bist.

[B] PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Der Laut ist uns doch wohl Einer, der durch unseren Mund ausgeht, und unendlich mannigfaltig ist er auch wiederum bei allem und jedem.

PROTARCHOS: Wie sollte er nicht!

SOKRATES: Aber durch keines von diesen beiden verstehen wir doch irgendetwas, weder weil wir das unbegrenzt Viele desselben, noch weil das Eine, sondern weil das Wievielerlei und Welcherlei dies ist, was jeden von uns zum Sprachkundigen macht.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Und ebenso, was die Musik macht ist ganz dasselbige.

PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Der Laut oder Ton ist es doch auch, was jene Kunst ausmacht, und ist nur Einer in ihr?

PROTARCHOS: Wie sollte er nicht!

SOKRATES: Werden wir nun aber auch ein Zweifaches darin sehen, ein Hohes und [C] ein Tiefes, und das Einstimmige als das Dritte? Oder wie?

PROTARCHOS: Allerdings so.

SOKRATES: Aber noch lange verständest du nichts von der Tonkunst, wenn du nur dieses wüsstest, sondern, wenn du auch dieses weißt, bist du, um es grade heraus zu sagen, noch gar nichts wert in dieser Sache.

PROTARCHOS: Freilich nicht.

SOKRATES: Aber Freund, wenn du die Abstände zwischen den Tönen verstanden hast, wieviel deren sind der Anzahl nach, und welcherlei an Höhe und Tiefe und die Erklärungen dieser Abstände, und wie viele Verbindungen wieder aus ihnen entstehen, welche eben die Älteren erkannt und [D] uns, ihren Nachfolgern, überliefert haben, sie die harmonischen zu nennen, und ebenso ähnliche Verhältnisse, die sich in den Bewegungen des Tonsatzes finden, welche man in Zahlen gemessen, wie sie sagen, wiederum Takte und Maße nennen muß, und zugleich bedenken, dass man ebenso jedes, was hierin Eins und Vieles ist, untersuchen muß, wenn du dies so aufgefaßt hast, dann bist du der Sache kundig geworden, und wenn du irgendetwas anderes auf eben diese Weise untersucht und gefasst hast, dann bist du darin zur Einsicht gelangt. Das [E] unbegrenzt Viele aber in jedem Begriff und in jeglichem Dinge macht jedesmal, dass du in der Kenntnis auch nicht zu Ende kommst, und die Sache nicht aufzählen kannst, wenn du ja in keiner Hinsicht niemals irgend auf die Anzahl siehst.

PROTARCHOS: Sehr schön, o Philebos, scheint mit Sokrates, was er jetzt gesagt hat, vorgetragen zu haben.

PHILEBOS: Auch mich dünkte es ebenso. Allein was geht uns doch diese Rede an, [\[18 St.2 A\]](#) dass sie an uns ist gerichtet worden, und was will sie von uns?

SOKRATES: Ganz mit Recht, o Protarchos, hat uns Philebos hiernach gefragt.

PROTARCHOS: Allerdings, und antworte ihm also.

SOKRATES: Das will ich tun, sobald ich nur noch ein wenig über eben dieses werde auseinandergesetzt haben. Nämlich, wie wenn jemanden irgendetwas Eines vorgenommen hat, dieser, wie wir sagen, dabei nicht gleich auf das unbegrenzt Viele sehen darf, sondern zuvor die Anzahl suchen soll, so auch auf der andern Seite, wenn jemand genötigt wäre das unbegrenzt Viele zuerst zu nehmen, muß er nicht gleich auf das Eine, sondern wiederum auf die Anzahl, [B] die doch jegliche eine bestimmte Menge beschreibt, hinsehen, und so von dem Allen bei dem Einen endigen. Lasst uns aber wiederum an den Buchstaben das jetzt Gesagte betrachten.

PROTARCHOS: Wie das?

SOKRATES: Nachdem nämlich er zuerst den Laut als ein unbegrenzt Vieles aufgefaßt hatte, war er nun ein Gott, oder irgend ein göttlicher Mensch, wie denn in Ägypten eine Sage geht, welche sagt, es sei dies ein gewisser Theuth gewesen, welcher zuerst die Selbstlaute unter diesen unendlich vielen Lauten unterschied, nicht als Eines, [C] sondern als mehrere, und dann wiederum andere, die zwar keinen Laut eigentlich, wohl aber ein gewisses Geräusch geben, und wie diese ebenfalls eine gewisse Anzahl ausmachen, und der endlich noch eine dritte Art der Laute unterschied, die wir jetzt stumme nennen. Nächst dem aber sonderte er sowohl die laut- und geräuschlosen einzeln ab, als auch die Selbstlaute und die dazwischen liegenden auf dieselbe Weise, bis er ihre Anzahl zusammenfassend, jeden einzeln und alle insgesamt Buchstaben nannte. Und da er sah, dass niemand von uns auch nicht Einen für sich allein ohne sie insgesamt verstehen kann, [D] so fasste er wiederum dieses ihr Band als Eines zusammen und als diese alle vereinigend, und benannte es daher als das Eine zu diesen, die Sprachkunst.

PHILEBOS: Dies habe ich nun noch deutlicher als jenes nämlich in seiner Beziehung unter sich verstanden, o Protarchos. Dieselbe Kleinigkeit aber fehlt mir an der Rede auch jetzt noch wie vorher.

SOKRATES: Etwa, o Philebos, was dies wohl zur Sache beiträgt?

PHILEBOS: Ja das ist es, wonach Protarchos und ich schon lange suchen.

[E] SOKRATES: Wahrhaftig, ihr seid schon eben dabei, und sucht es doch, wie du sagst, noch immer?

PHILEBOS: Wie doch?

SOKRATES: War uns nicht von Anfang an die Rede von Vernünftigkeit und Lust, welche von beiden zu wählen wäre?

PROTARCHOS: Wovon anders?

SOKRATES: Und jede von beiden sagen wir doch ist Eines?

PHILEBOS: Freilich.

SOKRATES: Eben dieses also fragt die vorige Überlegung uns ab, wie doch jede von beiden Eines ist und Vieles, und wie nicht gleich unendlich Vieles, sondern zuvor jede ihre bestimmte Anzahl hat, [\[19 St.2 A\]](#) ehe das Einzelne von ihnen unendlich viel geworden ist.

PROTARCHOS: In eine gar nicht schlechte Aufgabe, o Philebos, hat uns, ich weiß nicht auf welche Weise rings herumführend, Sokrates hineingeworfen. Siehe daher zu, welcher von uns beiden das jetzt Gefragte beantworten soll. Denn vielleicht ist es wohl lächerlich, wenn ich, der ich die Rede vollständig zu übernehmen mich erklärt habe, nun, weil ich das jetzt Gefragte nicht zu beantworten vermag, es dir wieder zurückschiebe, noch lächerlicher aber bei weitem, glaube ich, wenn keiner von uns beiden es [B] vermöchte. Überlege also, was wir tun sollen. Nach den Arten der Lust nämlich, scheint mir Sokrates jetzt zu fragen, ob es deren gibt oder nicht, und wie viele und was für welche, und nach der Erkenntnis ebenso auf dieselbe Weise.

SOKRATES: Vollkommen richtig, o Sohn des Kallias. Denn wenn wir dies nicht mit jedem Einen und ähnlichen und selbigen zu tun wissen, und ebenso mit dem Gegenteil davon, so wird, wie die eben durchgeführte Überlegung uns nachgewiesen hat, keiner von uns in nichts auch nur irgendetwas wert sein.

PROTARCHOS: So scheint es fast wohl, o Sokrates, sich zu verhalten. Allein, schön ist es freilich alles zu wissen [C] dem Weisen, doch das Nächstbeste wenigstens scheint zu sein, dass man sich selbst nicht verkenne. Was mir damit jetzt gesagt sein soll, will ich dir erklären. Du hast uns allen, o Sokrates, diese Unterredung hier zugestanden und dir selbst, um zu bestimmen, welches wohl unter den menschlichen Besitztümern das vortrefflichste sei. Denn da Philebos behauptete Lust, Vergnügen und Freude, und alles was es dergleichen gibt, seien es, so hast du dem widersprochen, nicht dies wäre es, sondern jenes, was wir uns oft absichtlich wiederholen, [D] und mit Recht, damit dem Gedächtnis wohl eingepägt beides geprüft werde. Du behauptest nämlich, wie zu sehen ist, was mit Recht ein besseres Gut als die Lust genannt werden könne, sei Vernunft, Kenntnis, Verstand, Kunst, und alles damit verwandte, welches man müsse zu erlangen suchen, nicht aber jenes. Da nun beide Meinungen nicht ohne Widerspruch sind vorgebracht worden, [E] haben wir dich scherzhafterweise bedroht, wir würden dich nicht nach Hause lassen, bis diese Untersuchung zu Ende gekommen sei, indem etwas Genügendes darüber bestimmt wäre. Und du hast eingewilligt, und hierzu uns dich selbst hergegeben. Also sagen wir wie die Kinder, was einmal ordentlich geschenkt ist, kann nicht zurückgenommen werden. Höre demnach auf, dem jetzt Gesagten auf diese Weise zu begegnen.

SOKRATES: Auf welche meinst du?

PROTARCHOS: Dass du uns in die Enge treibst, und [\[20 St.2 A\]](#) immer weiter zurück nach solchen Dingen fragst, worauf wir dir im Augenblick keine befriedigende Antwort zu geben wissen. Denn das wollen wir nicht gelten lassen, dass jetzt die Sache mit unser aller Ratlosigkeit endigen

soll, sondern wenn wir es auszurichten unvermögend sind, musst du es ausrichten, denn du hast es versprochen. Gehe also nun selbst mit dir zu Rate, ob du die verschiedenen Arten der Lust und der Erkenntnis aufstellen sollst, oder es lassen, falls du etwa auf eine andere Weise kannst und willst das jetzt unter uns Streitige irgend anderswie deutlich machen.

SOKRATES: Nun habe doch ich [B] nichts Arges mehr zu erwarten, da du dich hierüber so erklärst. Denn dies, wenn du willst, macht aller Furcht über alles ein Ende. Überdies aber hat mir wohl ein Gott selbst etwas in Erinnerung gebracht, zu unserem Besten.

PROTARCHOS: Wie so? Und was?

SOKRATES: Reden, die ich schon lange gehört habe im Traume oder auch wachend, fallen mir jetzt ein, über Lust und Erkenntnis, dass keines von beiden das Gute ist, sondern ein anderes drittes von ihnen verschiedenes [C] und besseres als beide. Zeigte sich uns nun dieses jetzt deutlich, so wäre es mit der Lust schon vorbei, und sie könnte nicht siegen, denn das Gute wäre nicht mehr einerlei mit ihr. Oder wie?

PROTARCHOS: Allerdings so.

SOKRATES: Und der Bestimmung der Arten der Lust bedürften wir dann gar nicht mehr, wie ich meine und wie es die Überlegung selbst im Fortgang es noch deutlicher zeigen wird.

PROTARCHOS: Vortrefflich gesagt, und führe es nun auf diese Weise weiter.

SOKRATES: Nur einiges wenige lasse uns vorher noch mit einander ausmachen.

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Ist das Los des Guten wohl, [D] notwendig vollendet zu sein, oder nicht vollendet?

PROTARCHOS: Vor allem andern offenbar doch das Vollendetste, o Sokrates.

SOKRATES: Und wie? Ist das Gute sich selbst genug?

PROTARCHOS: Wie sollte es nicht! Und noch dazu übertrifft es hierin alles andere.

SOKRATES: Und dies muß man doch am allernotwendigsten davon sagen, dass alles Erkennende danach trachtet und strebt, es zu gewinnen und für sich zu haben, und sich um alles übrige [E] nichts kümmert, als nur um das, was mit dem Guten zugleich erlangt wird.

PROTARCHOS: Dagegen ist nichts zu sagen.

SOKRATES: Betrachten wir also, und beurteilen nun das Leben der Lust, und das der Einsicht, indem wir sie getrennt betrachten.

PROTARCHOS: Wie meinst du das?

SOKRATES: Weder soll in dem der Lust irgend Einsicht sein, noch in dem der Einsicht irgend Lust. Denn wenn eines von beiden das Gute ist, darf dies weiter sonst gar [\[21 St.2 A\]](#) nichts bedürfen. Zeigt sich aber eines von beiden noch bedürftig, so kann uns dies nicht mehr das wahrhaft Gute sein.

PROTARCHOS: Wie sollte es auch!

SOKRATES: Wollen wir also den Versuch machen, an dir dieses zu prüfen?

PROTARCHOS: Immerhin.

SOKRATES: So antworte denn!

PROTARCHOS: Sprich nur.

SOKRATES: Möchtest du wohl so leben, o Protarchos, dass du dein ganzes Leben hindurch an allen größten Vergnügungen dich vergnügtest?

PROTARCHOS: Warum nicht?

SOKRATES: Würdest du wohl glauben, dass dir noch etwas fehle, wenn du dies ganz vollkommen tätest?

PROTARCHOS: Keineswegs.

SOKRATES: Sieh doch zu! Von Einsicht und Wissen und gehörigem [B] Folgern, möchtest du davon nichts auch nur sehn?

PROTARCHOS: Und wozu? Denn ich hätte ja alles, weil ich das Vergnügtsein hätte.

SOKRATES: Auf diese Weise also lebend würdest du immer an jeglicher größten Lust dich vergnügen?

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Von Vernunft aber und Erinnerung, von Erkenntnis und richtiger Meinung, auch nicht das mindeste habend, musst du doch zuerst schon dieses, ob du vergnügt bist oder nicht, offenbar nicht wissen, da du ja aller Einsicht leer bist.

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Und ebenso, da du ja dann gar keine Erinnerung besitzt, kannst du [C] offenbar weder dessen, dass du einst vergnügt warst, dich erinnern, noch kann dir von der Lust, die dir im Augenblick zufällt, auch nur das mindeste Andenken zurückbleiben. Wiederum da du auch keine richtige Meinung hast, kannst du nicht einmal, indem du dich freust, urteilen dass du dich freust. Und da du aller Folgerungen beraubt bist, wirst du auch nicht einmal, dass du in Zukunft noch vergnügt sein wirst, folgern können, und so nicht ein menschliches Leben leben, sondern irgend eines Polypen oder eines Schalentieres wie man sie im Meere findet. [D] Ist es so, oder können wir uns die Sache irgend anderswie vorstellen?

PROTARCHOS: Wie nur!

SOKRATES: Ist uns nun wohl ein solches Leben zu wählen?

PROTARCHOS: Ganz zum Verstummen hat mich diese deine Rede jetzt gebracht.

SOKRATES: Lass uns nur noch nicht zögern, sondern nun auch das Leben der Vernunft vornehmen und betrachten.

PROTARCHOS: Was für eines meinst du?

SOKRATES: Ob wohl [E] einer von uns leben möchte, so dass er zwar alle Einsicht und Vernunft und Wissenschaft und Erinnerung von allem hätte, Lust aber weder viel, noch wenig genösse, und eben so wenig Unlust, sondern für dieses alles ganz unempfänglich wäre?

PROTARCHOS: Keine von diesen beiden Lebensweisen ist mir wünschenswert, noch wird sie wohl irgendeinem andern glaube ich so vorkommen.

SOKRATES: Wie aber eine auf beides gerichtete, o Protarchos, [\[22 St.2 A\]](#) aus beiden ganz gemeinschaftlich gemischte?

PROTARCHOS: Aus Lust meinst du und aus Vernunft und Einsicht?

SOKRATES: So, und eben eine solche meine ich.

PROTARCHOS: Diese wird wohl jeder eher als irgendeine von jenen wählen sein, und nicht etwa nur eine davon, und eine andere nicht.

SOKRATES: Verstehen wir nun wohl, was uns aus der bisherigen Rede folgt?

PROTARCHOS: Allerdings. [B] Es sind uns drei Lebensweisen vorgelegt worden. Von ihrer zweien aber war keine genügend noch wünschenswert weder für Menschen noch für irgendein anderes lebendes Wesen.

SOKRATES: Ist nun nicht von diesen schon so viel gewiss, dass keine von beiden aus dem Guten besteht? Denn sonst müsste sie ja genügend sein, und vollständig und allen Gewächsen und Tieren wünschenswert, denen es nur irgend möglich wäre, so ihr ganzes Leben hinzubringen. Und wenn dennoch jemand von uns etwas anderes wählte, so ergriffe er [C] das gegen die Natur des wahrhaft Erwählungswerten, wider Willen aus Unwissenheit oder vermöge sonst einer unseligen Notwendigkeit.

PROTARCHOS: So muß es sich allerdings wohl verhalten.

SOKRATES: Dass man also des Philebos Göttin, und das Gute nicht für einerlei halten darf, das dünkt mich hinlänglich gezeigt zu sein.

PHILEBOS: Aber auch deine Vernunft, o Sokrates, ist nicht das Gute, sondern unterliegt wohl denselben Einwendungen.

SOKRATES: Vielleicht, o Philebos, die meinige wohl. Die wahrhafte und göttliche Vernunft aber glaube ich wohl nicht, sondern mit der wird es sich wohl ganz anders verhalten. Um den ersten Preis also streite ich mich nicht mit jenem gemischten Leben für die Vernunft. [D] Wegen der zweiten Stelle aber, müssen wir nun zusehen und überlegen, was wir tun wollen. Denn von diesem gemischten Leben könnten wir nun jeder, der eine die Vernunft für die Ursache halten, der andere die Lust. Und so wäre zwar keine von diesen beiden das Gute selbst, aber für die Ursache desselben könnte doch einer eine von beiden ansehen. Darüber nun [E] möchte ich noch umso lieber mit unserem Philebos streiten, dass, was das auch sei in diesem gemischten Leben, wodurch es zugleich erwählungswert ist und gut, diesem nicht die Lust sondern die Vernunft das verwandtere und ähnlichere ist. Und sonach könnte man von der Lust weder, dass ihr die erste, noch dass ihr die zweite Stelle zukäme, irgend mit Recht sagen, ja auch noch weiter als die Dritte steht sie zurück, wenn meiner Vernunft für jetzt irgend zu glauben ist.

PROTARCHOS: Allerdings, o Sokrates, scheint mir wenigstens jetzt, die Lust, gleichsam tödlich getroffen, gefallen zu sein von diesen jetzigen Überlegungen. Denn um den ersten Preis kämpfend unterliegt sie. [\[23 St.2 A\]](#) Der Vernunft aber muß man, wie es scheint, nachsagen, dass sie sehr weislich um den ersten Preis sich nicht beworben hat, denn ihr wäre dasselbe begegnet. Geht nun die Lust auch des zweiten Preises verlustig, so würde ihr das ja auf alle Weise zur Schande gereichen bei ihren Verehrern, denn auch denen würde sie nicht mehr so schön wie sonst erscheinen.

SOKRATES: Wie also? Ist es nun nicht besser sie lieber gleich lassen, und nicht, indem wir sie auf die schärfste Probe nehmen und ganz durchprüfen, ihr wehe tun?

PROTARCHOS: Das ist nichts gesagt, Sokrates!

SOKRATES: [B] Etwa weil ich etwas Unmögliches ausgesprochen, der Lust wehtun?

PROTARCHOS: Nicht darum allein, sondern auch weil du nicht bedenkst, dass keiner von uns dich loslassen wird, bis du dies ganz zu Ende führst in deiner Untersuchung.

SOKRATES: Weh also, Protarchos, über die vielen Überlegungen, die wir noch vor uns haben, und die gar nicht leicht sind für jetzt. Denn es zeigt sich wohl, dass noch anderer Künste bedarf, wer für die Vernunft auf den zweiten Preis losgehen will, um andere Spieße zu haben als unsere vorigen Argumente. Doch vielleicht sind einige auch wohl dieselben. [C] Also wollen wir nun?

PROTARCHOS: Wie sollten wir auch nicht.

SOKRATES: Den Anfang aber lass uns ja versuchen recht vorsichtig festzustellen.

PROTARCHOS: Was für einen meinst du?

SOKRATES: Lass uns alles was jetzt ist in dem Ganzen, in zwei Teile teilen, oder lieber, wenn du willst, in dreie.

PROTARCHOS: Wolltest du wohl erklären wonach?

SOKRATES: Einige von den vorigen Überlegungen wollen wir wieder aufnehmen.

PROTARCHOS: Welche denn?

SOKRATES: Der Gott, sagten wir ja wohl, habe von dem Seienden einiges als unbegrenzt gezeigt, anderes mit Begrenzung.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Diese also setzen wir als zwei von diesen Gattungen, als die dritte [D] aber, das aus diesen beiden in Eins zusammengemischte. Ich werde aber, wie es scheint, völlig lächerlich, wenn ich nach Gattungen etwas gehörig auseinander halte, und dann zusammenfüge.

PROTARCHOS: Wie meinst du das, Guter?

SOKRATES: Mir kommt schon wieder vor, als ob noch eine vierte Gattung nötig wäre.

PROTARCHOS: Sage welche.

SOKRATES: Sieh doch auf die Ursache der Vermischung dieser beiden miteinander, und setze mir diese zu jenen als die vierte.

PROTARCHOS: Wirst du etwa auch eine fünfte noch brauchen, welche ihre Trennung bewirkt?

SOKRATES: Vielleicht, doch glaube ich, für jetzt wohl nicht. [E] Sollte es indes nötig sein, so wirst du mir schon nachsehen, wenn ich noch auf eine fünfte Jagd mache.

PROTARCHOS: Warum auch nicht.

SOKRATES: Zuerst nun lasse uns von diesen Vieren die Dreie aussondern, und versuchen, da wir die Zweie von ihnen jede gar vielfach zerspalten und zerrissen sehen, ob wir, wenn wir sie jedes in Eins zusammengebracht haben werden, bemerken können, wie wohl jedes von ihnen Eins und Vieles war.

PROTARCHOS: Wenn du mir dies noch deutlicher erklärtest, könnte ich vielleicht folgen.

SOKRATES: Die Zweie also, die ich vorlege, sollen [\[24 St.2 A\]](#) die eben genannten sein, das eine das Unbegrenzte, das andere die Begrenzung. Dass nun das Unbegrenzte gewissermaßen Vieles ist, will ich versuchen dir zu erklären, die Begrenzung aber soll auf uns warten.

PROTARCHOS: Es warte.

SOKRATES: Sieh also. Es ist freilich schwierig und streitig, was ich dich auffordere zu betrachten, aber betrachte es doch. Zuerst an dem Wärmeren und Kälteren, sieh doch, ob du wohl eine Begrenzung bemerken kannst, oder ob nicht das Mehr und Weniger, welches diesen Arten zukommt, so lange es ihnen zukommt, gar kein Ende entstehen lässt, denn [B] sobald ein Ende einträte, wäre es selbst auch zu Ende.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Und immer, behaupten wir doch, ist in dem Kälteren sowohl als im Wärmeren das Mehr und Weniger.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Immer also, deutet unsere Überlegung an, werden diese beiden kein Ende haben, und da sie also ohne Ende sind, sind sie doch auf alle Weise unbegrenzt.

PROTARCHOS: Und das gar stark, o Sokrates.

SOKRATES: Sehr gut, lieber Protarchos, hast du dies aufgefaßt und mich erinnert, dass auch dieses 'gar stark', was du jetzt ausgesprochen hast, und das 'gar schwach' ganz dieselbe Bedeutung haben, wie das [C] 'mehr und weniger'. Denn worin sie sich befinden, das lassen sie nicht bestimmter Größe sein, sondern indem sie jeglicher Handlung ein stärkeres als das Schwächere und umgekehrt zuordnen, bewirken sie ein mehr und minder, und machen die bestimmte Größe verschwinden. Denn wie wir eben sagten, wenn sie die bestimmte Größe nicht verschwinden machten, sondern diese gemessene an die Stelle des 'mehr' und 'minder' und 'stark' und 'schwach' treten ließen, so müssten diese ihrer Stelle verloren gehen, in der sie sich befanden. Denn sie wären [D] nicht mehr Wärmeres und Kälteres, wenn sie eine bestimmte Größe annähmen. Denn immer vorwärts schreitet das Wärmere, und bleibt nicht, und ebenso auch das Kältere. Das von bestimmter Größe aber steht still, und ist aufgehalten im Fortschreiten. Dem zufolge also wäre das Wärmere unbegrenzt, und sein Gegenteil auch.

PROTARCHOS: Das leuchtet freilich ein, o Sokrates, aber wie du auch sagtest, es ist nicht leicht zu folgen. Wird es indes wieder und immer wieder vorgetragen, so muß wohl erhellen, dass Fragender und Gefragter [E] hinreichend darüber einverstanden sind.

SOKRATES: Sehr wohl bemerkt, und wir müssen versuchen es so zu machen. Jetzt aber sieh doch zu, ob wir nicht dieses als ein Merkmal von der Natur des Unbegrenzten annehmen wollen, um nicht alles durchgehend die Sache in die Länge zu ziehen.

PROTARCHOS: Welches meinst du?

SOKRATES: Alles woran wir sehen, dass es mehr und weniger wird, und das stärker und schwächer und alles dergleichen annimmt, dies alles müssen wir unter die Gattung des Unbegrenzten [\[25 St.2 A\]](#) als unter Eines zusammenstellen nach unserer vorigen Überlegung, da wir sagten, dass wir alles zerspaltene und zerrissene nach Vermögen müssten suchen als eine Art zu fassen, wenn du dich erinnerst.

PROTARCHOS: Wohl erinnere ich mich.

SOKRATES: Also was nun dieses nicht annimmt, sondern alles entgegengesetzte hiervon annimmt, zunächst das Gleiche und Gleichförmige, und sodann das Doppelte und was sonst in einem Verhältnis einer Anzahl zu einer anderen [B] oder einem Maß zu einem anderen steht, wenn wir dies alles unter die Begrenzung zählten, würden wir wohl ganz recht daran tun. Oder wie meinst du?

PROTARCHOS: Ganz vortrefflich, o Sokrates.

SOKRATES: Wohl! Aber das Dritte aus diesen beiden gemischte, welche Gattung, sollen wir sagen, dass dieses habe?

PROTARCHOS: Auch das, denke ich, wirst du mir wohl sagen.

SOKRATES: Ein Gott wohl, wenn anders einer meine Bitten erhören will von den Göttern.

PROTARCHOS: So bete denn, und sieh zu.

SOKRATES: [C] Ich sehe schon, und es dünkt mich allerdings, o Protarchos, einer von ihnen uns jetzt gewogen zu sein.

PROTARCHOS: Wie meinst du das, und woran erkennst du es?

SOKRATES: Das will ich dir eben sagen, folge du nur meiner Rede.

PROTARCHOS: So sage denn.

SOKRATES: Wir nannten doch eben etwas Wärmeres und Kälteres. Nicht wahr?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Nimm nun auch noch Trockneres und Feuchteres dazu, und Mehr und Weniger, und Schnelleres und Langsameres, und Größeres und Kleineres, und was wir sonst noch vorher [D] unter das 'mehr oder minder' Annehmende zusammengestellt haben.

PROTARCHOS: Du meinst unter das Unbegrenzte?

SOKRATES: Ja. Und mit diesem vermische hierauf wiederum die Gattung des Begrenzten.

PROTARCHOS: Was für eine?

SOKRATES: Die wir auch vor kurzem, wiewohl wir gesollt hätten, so wie wir die des Unbegrenzten in Eines zusammenbrachten, so auch die des Begrenzten zusammenbringen hätten sollen, jedoch nicht zusammengebracht haben. Aber vielleicht wird es auch jetzt noch das nämliche bewirken, denn haben wir diese beiden zusammengebracht, so wird uns auch jene deutlich werden.

PROTARCHOS: Welche und wie meinst du?

SOKRATES: Ich meine die des Gleichen und des Doppelten, und jede welche sonst noch macht, dass das Entgegengesetzte aufhört sich ungleich zu verhalten, und welche durch Gleichheit oder Verhältnismäßigkeit eine Zahl angibt.

PROTARCHOS: Ich verstehe. Du willst nämlich offenbar sagen, dass, wenn ich diese auf bestimmte Weise mische, gewisse Ergebnisse aus jedem derselben herauskommen werden.

SOKRATES: Das will ich offenbar.

PROTARCHOS: Sprich also weiter.

SOKRATES: Pflügt also nicht bei Krankheiten die richtige Zusammenstellung der Gegensätze das Wesen der Gesundheit zu erzeugen?

[\[26 St.2 A\]](#) PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und wenn in Hohes und Tiefes, in Schnelles und Langsames, als unbestimmt, eben diese selbige richtige Zusammenstellung hineinkommt, wird es nicht, indem es Abgrenzungen erzeugt, zugleich die gesamte Tonkunst aufs vollkommenste darstellen?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und wenn die richtige Zusammenstellung in Kälte und Hitze hineinkommt, so wird das Allzuheftige und Unbegrenzte aufgehoben, und darin das Angemessene und Verhältnismäßige bewirkt?

PROTARCHOS: Wie anders?

SOKRATES: Hieraus entstehen uns die regelmäßigen Jahreszeiten und alles was nur schön ist, [B] wenn das Grenzenlose und das Begrenzende vermischt werden.

PROTARCHOS: Wie anders!

SOKRATES: Und vielerlei anderes übergehe ich anzuführen, wie nächst der Gesundheit auch Schönheit und Stärke, und in der Seele wiederum vielerlei anderes herrliches. Denn Übermut und jegliche Schlechtigkeit aller Art sah diese Göttin wohl, schöner Philebos, dass keine Begrenzung, weder in der Lust noch der in Sättigung sei, und hat daher Gesetz und Ordnung als Begrenzung in sich habend eingerichtet, [C] und du zwar sagtest, sie quäle, ich aber behaupte sie errette. Wie aber erscheint es dir, o Protarchos?

PROTARCHOS: Gar sehr, o Sokrates, ist es so auch nach meinem Sinne.

SOKRATES: Diese Dreie also hätte ich abgesprochen, wenn du dich besinnst.

PROTARCHOS: Ich glaube wohl es zu verstehen, eines nämlich, denke ich, erklärst du als das Grenzenlose, eines, das zweite nämlich, als das Begrenzende in den Dingen, das Dritte aber habe ich noch nicht recht inne, was du damit sagen willst.

SOKRATES: Die Menge hat dich eben verwirrt, o Bester, in der Darstellung dieses Dritten. Wiewohl ja auch das Unbegrenzte uns viele Arten darbot, [D] doch aber zusammengefasst unter das 'mehr und weniger' erschien es uns als Eines.

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Die Begrenzte aber hatte weder unbegrenzt vieles unter sich, noch waren es uns auch im mindesten schwierig, dass es vielleicht nicht Eines wäre seiner Natur nach.

PROTARCHOS: Wie konnten wir auch!

SOKRATES: Gar nicht freilich. Unter dem Dritten aber, meinte ich alles, das aus der Verbindung dieser beiden, dieses dann als eines sehend, herstammt, die Erzeugung zum Sein durch die mit der Begrenzung sich ergebenden Maße.

PROTARCHOS: Ich habe verstanden.

SOKRATES: Aber wir behaupteten, [E] es sei noch ein Viertes zu den Dreien zu untersuchen, und das wollen wir gemeinsam untersuchen. Denn sieh nur, ob dich notwendig dünkt, dass alles Wardende kraft einer Ursache werde.

PROTARCHOS: Allerdings, denn wie könnte es wohl ohne diese werden?

SOKRATES: Also das Bewirkende ist nur dem Namen nach von der Ursache verschieden, und das Bewirkende und Ursächliche wird mit Recht Eines genannt.

PROTARCHOS: Mit Recht.

SOKRATES: Eben so das Bewirkte [\[27 St.2 A\]](#) und das Wardende finden wir gewiss auch, wie das obige, nur dem Namen nach verschieden. Oder wie?

PROTARCHOS: Allerdings so.

SOKRATES: Und das Bewirkende führt doch immer an, seiner Natur nach, das Bewirkte aber folgt als werdendes jenem.

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Ein anderes also und nicht dasselbe ist die Ursache, und das der Ursache bei dem Werden dienende.

PROTARCHOS: Wie anders?

SOKRATES: Also gaben uns das Werdende und das, woraus etwas wird, jene drei Gattungen?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Was aber nun jenes alles [B] bewirkt, wollen wir für das Vierte erklären, die Ursache, als hinlänglich für verschieden von jenen anerkannt.

PROTARCHOS: Das wollen wir.

SOKRATES: Gut wäre es nun wohl, nachdem wir sie alle Viere bestimmt haben, wenn wir sie wegen besserer Erinnerung jedes Einzelne noch einmal der Reihe nach aufzählten.

PROTARCHOS: Sehr gut.

SOKRATES: Das Erste also nenne ich das Unbegrenzte, das Zweite die Begrenzung, dann das Dritte das aus diesen gemischte und gewordene Sein, und wenn ich nun der Mischung und des Werdens Ursache das Vierte nenne, würde ich dann wohl fehlen?

PROTARCHOS: [C] Wie solltest du?

SOKRATES: Wohl! Worauf geht nun weiter unsere Untersuchung? Und weshalb sind wir hierauf gekommen? War es nicht dieses, dass wir, wem der zweite Preis zukäme, untersuchen wollten, ob der Lust oder der Vernünftigkeit? War es nicht so?

PROTARCHOS: So war es freilich.

SOKRATES: Können wir nun nicht jetzt, nachdem wir dies so unterschieden, vielleicht auch das Urteil richtiger abfassen über das Erste und Zweite, worüber wir vorher im Streit waren.

PROTARCHOS: Vielleicht.

SOKRATES: Wohlan! Als Sieger erkannten wir doch das gemischte Leben aus Lust und Vernunft. War es nicht so?

PROTARCHOS: [D] Es war.

SOKRATES: Und dieses Leben sehen wir doch leicht, was für eines es ist, und von welcher Art.

PROTARCHOS: Wie sollten wir nicht!

SOKRATES: Und werden wohl, denke ich, behaupten, es sei ein Teil unserer dritten Gattung. Denn nicht aus beliebigen Bestandteilen jener Zwei gemischt ist jene, sondern indem das Unbegrenzte von der Begrenzung gebunden wurde, so dass mit Recht dieses sieggekrönte Leben ein Teil von jener Art wäre.

PROTARCHOS: Mit ganz vollkommenem Recht.

SOKRATES: Wohl! Wie aber nun deines, o Philebos, was nur angenehm und ungemischt ist, unter welche von den beschriebenen Gattungen würden wir es zu setzen haben um es richtig zu setzen? [E] Antworte mir aber so, ehe du dich erklärst.

PHILEBOS: Sprich nur.

SOKRATES: Haben wohl Lust und Unlust eine Grenze? Oder gehören sie zu dem, das dem 'Mehr und minder' zufällt?

PHILEBOS: Ja, zu dem, was das Mehr mit sich bringt, o Sokrates. Denn die Lust wäre ja auch nicht alles Gute, wenn sie nicht unbegrenzt wäre, sowohl der Menge als dem Grade nach.

SOKRATES: [\[28.St.2.A\]](#) Und so doch auch die Unlust, o Philebos, nicht alles Übel. So dass wir wohl auf etwas anderes sehen müssen, als auf die Natur des Unbegrenzten, um den Lüsten einen Anteil an dem Guten zu sichern. Aus diesem Unbegrenzten also sei sie dir hervorgegangen. Vernunft aber und Erkenntnis und Einsicht, welchem von den vorherbeschriebenen, o Protarchos und Philebos, müssen wir diese wohl beigesellen um nicht zu freveln? Denn es dünkt mich nicht wenig darauf zu beruhen, ob wir über diese Frage richtig entscheiden oder nicht.

PHILEBOS: Du willst eben deinen Gott recht hervorheben [B] und verherrlichen, o Sokrates.

SOKRATES: Auch du, Freund, deine Göttin. Das Gefragte aber ist uns doch zu beantworten.

PROTARCHOS: Daran sagt Sokrates ganz recht, und wir müssen ihm gehorchen.

PHILEBOS: Für mich aber hast du dich ja schon anheischig gemacht zu reden, Protarchos.

PROTARCHOS: Freilich wohl. Jetzt aber weiß ich fast keinen Rat und bitte dich, Sokrates, du wollest selbst unser Wortführer sein, damit wir nicht, gegen deinen Kämpfer uns versündigend, etwas misstöniges vorbringen.

[C] SOKRATES: Darin muß ich dir Folge leisten, o Protarchos, auch legst du mir nichts Schweres auf, sondern ich habe in der Tat, wie Philebos sagt, dich im Scherz durch Feierlichkeit aus der Fassung gebracht, als ich fragte, zu welcher Gattung Vernunft und Erkenntnis gehörten.

PROTARCHOS: Das hast du freilich sehr, o Sokrates.

SOKRATES: Es ist aber gar leicht. Denn alle Weisen stimmen darin zusammen, recht um sich selbst zu verherrlichen, dass die Vernunft der König ist Himmels und der Erden. Und vielleicht haben sie Recht. Lasse uns aber ausführlicher die Untersuchung über ihre Art anstellen.

PROTARCHOS: Führe sie nur wie du willst, und wende nicht ein, sie wäre zu lang, denn dadurch wirst du uns nicht [D] zuwider sein.

SOKRATES: Wohl gesprochen! Und lass uns etwa mit dieser Frage anfangen.

PROTARCHOS: Mit welcher?

SOKRATES: Ob wir wohl, o Protarchos, sagen wollen, über alles insgesamt und über dies sogenannte Ganze walte die Gewalt des Vernunftlosen und des Zufälligen und das Ungefähr, oder im Gegenteil, wie auch unsere Vorfahren gesagt haben, eine wundervolle Vernunft und Einsicht beherrsche alles anordnend?

PROTARCHOS: Es ist ja [E] beides nicht zu vergleichen, du wunderlicher Sokrates, denn was du da sagst, ist ja gotteslästerlich. Zu sagen aber, dass Vernunft es alles anordnet, ziemt dem, der Welt und Sonne, Mond und Sterne und alle Umläufe anschaut, und nie möchte ich etwas anderes darüber sagen oder glauben.

SOKRATES: Willst du also, dass auch wir mit den Früheren einstimmend behaupten, dies verhalte sich so, [\[29.St.2.A\]](#) und zwar nicht nur in der Meinung, wir könnten wohl fremdes ohne Gefahr nachsagen, sondern dass wir auch mit die Gefahr tragen und den Tadel teilen, wenn ein gewaltiger Mann sagt, es verhalte sich so nicht, sondern ganz unordentlich.

PROTARCHOS: Wie sollte ich das nicht wollen!

SOKRATES: So komm und sieh, was uns hierüber nun weiter folgt.

PROTARCHOS: Sage nur.

SOKRATES: Was zur Natur der Körper aller Lebendigen [B] gehört, Feuer, Wasser, Luft und auch Erde, nach die vom Seesturm Gepeitschten rufen, finden wir doch in der Zusammensetzung des Ganzen enthalten.

PROTARCHOS: Gar recht. Denn beklommenen sind wir wahrhaftig auch aus Ratlosigkeit in unsern jetzigen Verhandlungen.

SOKRATES: Wohl! Von dem allen nun, wie es in uns ist, nimm nur dieses an.

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Dass von diesen jegliches sich nur gar sparsam in uns findet und schlecht, und nirgend irgendetwas rein und den seiner Natur [C] eigenen Kräften ganz entsprechend. Nimm es nur an einem recht wahr, und sieh dann wie es überall dasselbe ist. Wie, Feuer ist doch in uns, und ist auch in dem Ganzen?

PROTARCHOS: Wie sollte es nicht?

SOKRATES: Und nicht wahr, wenig ist doch dessen in uns, und schwaches und schlechtes, das aber in dem Ganzen ist bewundernswürdig viel und schön und in der vollen Kraft, welche dem Feuer zukommt?

PROTARCHOS: Ganz richtig ist was du sagst.

SOKRATES: Wie aber? Nährt sich etwa und entsteht aus diesem, und wird beherrscht das Feuer des Ganzen von dem Feuer [D] in uns? Oder im Gegenteil hat nicht von jenem das meinige und deinige und das aller andern Lebendigen eben alles dieses?

PROTARCHOS: Diese Frage verdient nicht einmal eine Antwort.

SOKRATES: Ganz recht, und dasselbige denke ich, wirst du auch sagen von der Erde in den Lebendigen hier und der im Ganzen, und von allem übrigen wonach ich nur eben fragte. Antwortest du so?

PROTARCHOS: Wen dürfte man wohl für ganz bei Sinnen halten, wenn er anders antwortete?

SOKRATES: Wohl niemanden. [E] Aber folge nun auch dem nächsten. Alles eben erwähnte, wenn wir es in Eins verbunden sehen, nennen wir es dann nicht Körper?

PROTARCHOS: Wie sollten wir nicht?

SOKRATES: Dasselbe nimm nun auch an, von dem, was wir Welt nennen. Denn ganz auf dieselbe Weise wäre es doch auch ein Körper, da es zusammengesetzt ist aus dem selbigen.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Wird nun wohl von diesem Körper insgesamt unser Körper, oder von dem unsrigen jener genährt werden, und, was wir vorhin schon davon sagten, erhalten und haben?

PROTARCHOS: Auch dies, o Sokrates, ist gar nicht der Frage wert.

[\[30 St.2 A\]](#) SOKRATES: Etwa aber folgendes mehr? Oder was wirst du sagen?

PROTARCHOS: Lass nur hören was.

SOKRATES: Unser Körper, wollen wir nicht sagen, der habe eine Seele?

PROTARCHOS: Offenbar wollen wir das.

SOKRATES: Woher aber, o lieber Protarchos, sollte er sie erhalten haben, wenn nicht auch des Ganzen Körper beseelt wäre, dasselbe habend wie er, und noch in jeder Hinsicht trefflicher?

PROTARCHOS: Offenbar wohl nirgends anders her, o Sokrates.

SOKRATES: Denn wir glauben doch nicht, o Protarchos, dass jene Vier, das Unbegrenzte und die Begrenzung, die Mischung und die Ursache, welche [B] allen insgesamt zukommt, dass diese Vier bei uns zwar, die Seele bildend, die körperliche Stärke hervorbringend und den kränkelnden Körper heilend, und anderwärts anderes zusammensetzend und herstellend, deshalb die gesamte und vielfältige Weisheit genannt wird, dass aber, wiewohl eben dasselbe alles im ganzen Himmelsbau sich findet in großen Massen [C] und noch dazu schön und rein, es dort nicht sollte Rat gewusst haben für die Hervorbringung des Schönsten und Herrlichsten?

PROTARCHOS: Das ließe sich ja keineswegs denken.

SOKRATES: Also wenn das nicht ist, würden wir wohl, jener Überlegung folgend, richtiger sagen, dass, wovon wir nun schon so oft gesprochen haben, des Unbegrenzten in dem Ganzen gar vieles ist, und auch Begrenzung genug, und außer diesen eine nicht schlechte Ursache, welche Jahre und Jahreszeiten und Monate ordnet und bestimmt und mit vollem Recht Weisheit und Vernunft genannt werden kann.

PROTARCHOS: Mit [D] vollem Recht freilich.

SOKRATES: Weisheit und Vernunft aber können doch ohne Seele unmöglich sein?

PROTARCHOS: Freilich nicht.

SOKRATES: Also in der Natur des Zeus, wirst du sagen, wohne eine königliche Seele und königliche Vernunft durch die Kraft der Ursache, aber anderes Schöne in anderem, nenne man, wie es jeder benannt haben will.

PROTARCHOS: Gewiß.

SOKRATES: Und diese Rede, o Protarchos, glaube ja nicht, dass wir etwa umsonst herbeigeführt haben, sondern sie ist mit jener schon längst ausgesprochenen, dass über das Ganze Vernunft herrscht, [E] genau verbündet.

PROTARCHOS: Das ist sie gewiss.

SOKRATES: Und dann hat sie auch die Antwort hergegeben auf meine Frage, dass nämlich die Vernunft zu der, als das Ursächliche in allem, beschriebenen Gattung gehört unter den Vieren, von denen uns diese auch eine war. Denn nun hast du ja schon meine Antwort.

PROTARCHOS: Und ganz befriedigend, wiewohl ich nicht gemerkt hatte, dass du antwortetest.

SOKRATES: Es gewährt ja eine Erholung von dem Ernst, o Protarchos, bisweilen zu scherzen.

PROTARCHOS: Wohl gesprochen.

SOKRATES: Zu welcher Gattung also die Vernunft gehört, [\[31 St.2 A\]](#) und welche Kraft sie besitzt, das ist uns nun ja wohl gehörig erklärt.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und die Gattung der Lust hat sich uns ja auch schon längst gezeigt.

PROTARCHOS: Ja freilich.

SOKRATES: Lass uns aber auch dieses von beiden wohl im Sinne behalten, dass die Vernunft der Ursache verwandt war und aus dieser Gattung, die Lust aber selbst unbegrenzt und aus der, weder Anfang noch Mitte noch Ende von selbst in sich habenden noch je haben werdenden, Gattung.

PROTARCHOS: Das wollen wir behalten. Wie sollten wir auch nicht!

[B] SOKRATES: Nächst dem müssen wir, wozu jedes von beiden gehört und unter welchen Bedingungen es entsteht, wenn es wird, wohl erwägen zuerst von der Lust, wie wir auch ihre Art zuerst erforscht haben, so auch dieses zuerst. Abgesondert jedoch von der Unlust möchten wir die Lust wohl schwerlich jemals gehörig erforschen können.

PROTARCHOS: Also wenn wir diesen Weg gehen müssen, lasse ihn uns gehen.

SOKRATES: Dünkt dich nun wohl von ihrer Entstehung dasselbe, wie mich?

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: In der Art der Mischung scheinen mir [C] ihrer Natur gemäß Lust und Unlust zugleich zu entstehen.

PROTARCHOS: Die Gattung der Mischung, lieber Sokrates, bringe uns nochmals in Erinnerung, welches von den vorher beschriebenen du dadurch bezeichnen willst.

SOKRATES: Das soll nach Vermögen geschehen, du Verwunderter.

PROTARCHOS: Wohl gesprochen.

SOKRATES: Unter der Mischung also wollen wir das verstehen, was wir unter den Vieren als das Dritte aufgeführt haben.

PROTARCHOS: Was du nach dem Unbegrenzten und der Begrenzung aufstelltest, wohin du auch die Gesundheit glaube ich und die Zusammenstimmung rechnetest?

SOKRATES: Sehr schön gesagt. Nun aber [D] merke möglichst auf.

PROTARCHOS: Rede nur.

SOKRATES: Ich sage also, dass wenn die Zusammenstimmung in dem Lebendigen aufgelöst wird, zugleich auch eine Auflösung der Natur und eine Erzeugung von Schmerz alsdann erfolge.

PROTARCHOS: Das lässt sich hören.

SOKRATES: Wird sie aber wiederum gestimmt, und geht in ihre eigentümliche Natur zurück, dann, müssen wir sagen, entsteht Lust, wenn wir über das wichtigste davon in wenigen Worten in Kürze uns [E] erklären sollen.

PROTARCHOS: Ich glaube wohl, dass du richtig erklärst, o Sokrates. lasse uns aber doch versuchen, dasselbe noch einleuchtender zu sagen.

SOKRATES: Also, das Alltägliche und Augenscheinliche ist doch am leichtesten zu erkennen?

PROTARCHOS: Welches?

SOKRATES: Der Hunger ist doch eine Auflösung und Unlust.

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Wenn aber durch Speise wieder eine Erfüllung entsteht, so ist das Lust.

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Der Durst wiederum ist Verderben und Unlust, und die das Ausgetrocknete wieder mit Feuchtigkeit anfüllende Tätigkeit [\[32 St.2 A\]](#) ist Lust. Wiederum das Zergehen und die Auflösung, welche widernatürlich in der Hitze bewirkt wird, ist Unlust, die naturgemäße Wiederherstellung aber und Erfrischung ist Lust.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Auch im Frost ist die dem Lebendigen widernatürliche Erstarrung der Feuchtigkeiten Unlust, treten sie aber wieder in den vorigen Zustand zurück und zergehen, so ist diese naturgemäße Veränderung Lust. Und mit einem Wort, sieh zu, ob dir diese Erklärung gerecht ist: [B] Wenn das, aus der zur Beseelung gelangten Gattung des Unbegrenzten und der Begrenzung Entstandene, welche ich in dem vorigen schon erklärt habe, verdirbt, ihre Verderbnis Unlust sei, der Weg aber in ihr Sein und Bestehen, diese Rückkehr wiederum sei in allem Lust.

PROTARCHOS: So sei es, denn das scheint mir solch ein Gepräge zu haben.

SOKRATES: Dieses also wollen wir unter einem Begriff von Lust und Unlust in ihren beiderlei Zuständen festhalten.

PROTARCHOS: Es stehe fest.

SOKRATES: Denke dir nun aber auch in Bezug auf die Erwartung dieser Zustände das Vorgefühl der Seele selbst [C] vor dem Angenehmen angenehm und ermutigend, das vor dem Unlustigen aber fürchtend und schmerzlich.

PROTARCHOS: Dies ist nun eine andere Art von Lust und Unlust, welche ganz abgesondert von dem Leibe der Seele allein durch die Erwartung entsteht.

SOKRATES: Richtig aufgefaßt. Und an diesen Zuständen glaube ich, nach meiner Meinung wenigstens, da beide rein entstehen, wie es scheint, und unvermischt Lust mit Unlust, wird offenbar werden, wie es um die Lust steht, ob die ganze Gattung bekehrungswert ist, oder ob diese wohl nur einer andern von unseren vorher beschriebenen Gattungen [D] beizulegen ist, der Lust und Unlust aber, wie dem Warmen und Kalten und allem dergleichen, nur dass sie bisweilen wohl bekehrungswert ist, bisweilen aber auch wieder nicht, weil sie nämlich Gutes wohl nicht sind, bisweilen aber doch und einige von ihnen die Natur des Guten annehmen können.

PROTARCHOS: Ganz richtig sagst du, dass auf diesem Wege irgendwie das herauskommen muß, worauf wir Jagd machen.

SOKRATES: Zuerst nun lasse uns dieses [E] bedenken, dass wenn wirklich, wie wir sagten, Schmerz ist, wenn das Lebende verderbt, und wenn es sich wieder herstellt, Lust, wir doch in Bezug auf die, welche eben jetzt weder verderben noch sich wiederherstellen, überlegen müssen, was für eine Beschaffenheit wohl jedes Lebendige dann an sich haben muß, wann es ihm auf diese Weise ergeht. Gib aber sehr wohl acht, und sage, ob es nicht ganz notwendig ist, dass in seiner Zeit jegliches Lebendige eben so wenig Lust haben kann als Unlust, weder viel noch wenig?

PROTARCHOS: Notwendig freilich.

SOKRATES: Also gibt es für uns noch einen dritten solchen Zustand, [\[33 St.2 A\]](#) außer dem des Vergnügtseins und dem des Betrübteins.

PROTARCHOS: Wie sollte es nicht!

SOKRATES: Wohlan, also diesen suche nur im Sinn zu behalten. Denn es kommt nicht wenig darauf an bei der Beurteilung der Lust, ob wir diesen im Sinne haben oder nicht. Ein wenig aber lasse uns, wenn du willst, von ihm durchgehen.

PROTARCHOS: Sage nur was.

SOKRATES: Den, der die Lebensweise der Einsicht gewählt hat, weißt du wohl, dass nichts hindert auf diese Weise zu leben.

PROTARCHOS: Du meinst so, dass er weder vergnügt sei, noch unlustig?

SOKRATES: Ja, denn es wurde damals gesagt bei der [B] Vergleichung der Lebensweisen, dass wer die der Vernunft und der Einsicht gewählt habe, der Lust weder viel noch wenig haben müsse.

PROTARCHOS: So ist freilich gesagt worden.

SOKRATES: So könnte es demnach um jenen stehen, und vielleicht ist es nichts verwunderliches, wenn unter allen Lebensweisen diese die göttlichste ist.

PROTARCHOS: Wahrscheinlich ist es wenigstens nicht, dass die Götter Lust haben oder das Gegenteil.

SOKRATES: Gar nicht wahrscheinlich. Unziemlich für sie wäre wenigstens beides. Allein dies wollen wir hernach noch bedenken, wenn es zur Sache gehört, und [C] wollen es der Vernunft zum zweiten Preise, wo wir doch zum ersten nicht können, zulegen.

PROTARCHOS: Sehr richtig gesagt.

SOKRATES: Nun aber, jene andere Art der Lust, welche wir der Seele allein zugeschrieben, entsteht doch ganz durch die Erinnerung.

PROTARCHOS: Wie das?

SOKRATES: Es scheint, wir werden wohl zuerst vornehmen müssen, was Erinnerung ist, und noch vor der Erinnerung wohl die Wahrnehmung, wenn uns diese Dinge irgend deutlich werden sollen.

PROTARCHOS: Wie meinst du das?

SOKRATES: Nimm an, dass von den jedesmaligen Eindrücken einige [D] im Körper erlöschen, ehe sie zur Seele gelangen, so dass sie jene unteilnehmend lassen, andere sich aber beiden mitteilen und gleichsam eine eigentümliche und beiden gemeinschaftliche Erschütterung zurücklassen.

PROTARCHOS: Das stehe fest.

SOKRATES: Wenn wir nun sagen, dass die nicht auf beide sich entreckenden, unserer Seele entgehen, die aber auf beide, ihr nicht entgehen, würden wir dann wohl ganz richtig sprechen?

PROTARCHOS: Warum nicht?

SOKRATES: Denn verstehe nur das Entgehen nicht so, als meinte ich hier das Entstehen eines Vergessens, denn das Vergessen ist das Aufhören der Erinnerung, [E] und diese ist da, wovon jetzt die Rede ist, noch nicht entstanden, und von einem Verlust dessen zu reden, was weder ist noch schon geworden ist, wäre ungereimt. Nicht wahr?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Also vertausche nur die Namen.

PROTARCHOS: Wie?

SOKRATES: Anstatt zu sagen, dass etwas der Seele entgehe, wenn sie unteilnehmend bleibt an den Wahrnehmungen, [\[34.St.2 A\]](#) so nenne dies, was du jetzt Entgehen nanntest, Wahrnehmungslosigkeit.

PROTARCHOS: Ich verstehe.

SOKRATES: Wenn aber in einer Erregung Seele und Leib gemeinschaftlich begriffen sind, und so auch gemeinschaftlich bewegt werden, wenn du dann diese Bewegung wolltest Empfindung oder Wahrnehmung nennen, würdest du nicht aus der Weise reden.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Also nun verstehen wir schon, was wir Wahrnehmung nennen wollen?

PROTARCHOS: Wie sollten wir nicht.

SOKRATES: Und wenn nun einer das Aufbewahren der Wahrnehmung Gedächtnis nennte, würde er wohl auch nach meiner Meinung richtig reden.

PROTARCHOS: Freilich richtig.

SOKRATES: Sagen wir aber nicht, dass vom Gedächtnis die Erinnerung verschieden sei?

PROTARCHOS: Vielleicht.

[B] SOKRATES: Nicht etwa so?

PROTARCHOS: Wie denn?

SOKRATES: Wenn, was der Seele mit dem Körper zugleich begegnet ist, sie dieses ohne den Körper für sich allein möglichst zurückholt, dann sagen wir doch, dass sie sich erinnert. Nicht wahr?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Aber auch wenn sie, nachdem die Erinnerung, sei es nun einer Wahrnehmung oder einer Erkenntnis, verloren gegangen war, sie dies wiederum selbst bei sich selbst wiederholt, auch dies insgesamt nennen wir doch Wiedererinnerung.

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Weshalb aber dieses alles gesagt worden, das ist dies.

PROTARCHOS: Welches doch?

SOKRATES: [C] Damit wir aufs beste und bestimmteste auffassen könnten, die Lust der Seele, abgesondert von dem Körper, so richtig und deutlich als möglich aufzufassen und zugleich auch die Begierde. Denn um deswillen gewiss ist dieses beides erklärt worden.

PROTARCHOS: So lasse uns also, o Sokrates, das nächste nun vornehmen.

SOKRATES: Vieles von der Entstehung der Lust und ihrer mannigfachen Gestalt müssen wir, wie es scheint, notwendig besprechen. So auch jetzt müssen wir offenbar zuerst vornehmen, was wohl die Begierde ist, und wo sie entsteht.

PROTARCHOS: So lasse es uns überlegen. Wir verlieren ja nichts dabei.

SOKRATES: Allerdings verlieren wir, o Protarchos, [D] wenn wir gefunden haben, was wir jetzt suchen, die Ratlosigkeit über alle diese Dinge.

PROTARCHOS: Gut erwidert. Versuchen wir nun aber das folgende zu berichtigen.

SOKRATES: Sagten wir also nicht eben, Hunger und Durst und vielerlei anderes dergleichen wären Begierden?

PROTARCHOS: Gar sehr.

SOKRATES: Was ist doch also dieses selbige in ihnen, worauf wir sehen, indem wir so sehr verschiedene Dinge mit einem Namen benannt?

PROTARCHOS: Beim Zeus, das ist wohl nicht leicht zu sagen, o Sokrates, doch aber muß es versucht werden.

SOKRATES: Nehmen wir es nur wieder [E] von den vorigen Beispielen her.

PROTARCHOS: Von welchen?

SOKRATES: Wir sagen doch immer, dass etwas dürstet?

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Und das heißt doch, dass es sich leer befindet.

PROTARCHOS: Was denn sonst?

SOKRATES: Ist nun der Durst eine Begierde?

PROTARCHOS: Ja, nach Getränke doch.

SOKRATES: Nach Getränk, oder nach Anfüllung mit [\[35 St.2 A\]](#) Getränk?

PROTARCHOS: Ich glaube wohl, nach Anfüllung.

SOKRATES: Wer also von uns leer geworden ist, der begehrt das Gegenteil von dem, das ihm begegnet, wie es scheint. Denn ausgeleert wünscht er angefüllt zu werden.

PROTARCHOS: Ganz offenbar.

SOKRATES: Wie nun aber? Kann wer zum ersten mal ausgeleert ist, sei es nun mit der Wahrnehmung auf die Anfüllung treffend, oder sei es mit der Erinnerung, auf etwas was ihm weder in der gegenwärtigen Zeit begegnet, noch ihm jemals vorher begegnet ist?

PROTARCHOS: Wie sollte das doch?

SOKRATES: Aber der Begehrende begehrt ja doch etwas, sagen wir?

PROTARCHOS: Wie sollte er nicht!

SOKRATES: Also [B] auch nicht dasselbe, was ihm begegnet, begehrt er. Denn er hat Durst, und das ist Ausleerung, er aber begehrt nach Anfüllung.

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: irgendetwas also an dem Durstenden muß doch irgendwie auf die Anfüllung treffen.

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Der Körper aber unmöglich, denn der ist ja ausgeleert.

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Also bleibt nur übrig, dass die Seele die Anfüllung begehrt mittelst der Erinnerung.

PROTARCHOS: Offenbar.

SOKRATES: Denn womit anders sollte sie sie treffen?

PROTARCHOS: Es gibt wohl kaum etwas.

SOKRATES: Merken wir nun wohl, was uns aus dieser [C] Überlegung folgt?

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Es wird behauptet, dass es eine Begierde des Leibes nicht gibt.

PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Weil sie immer ein den Zuständen jenes entgegengesetztes Streben andeutet.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und der Trieb, wie er auf das Gegenteil des jedesmaligen Zustandes führt, offenbart doch, dass eine Erinnerung da ist von dem Gegenteil dieses Zustandes.

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Indem also unsere Untersuchung die zu dem Begehrten hinführende Erinnerung aufgewiesen hat, hat sie zugleich gezeigt, dass Trieb und Begierde sowohl als die gesamte Regierung eines jeglichen Lebendigen der Seele angehören.

[D] PROTARCHOS: Ganz richtig.

SOKRATES: Dass also unser Körper hungere oder durste oder dergleichen etwas erleide, das ist nach unserer Überlegung keineswegs möglich.

PROTARCHOS: Völlig der Wahrheit gemäß.

SOKRATES: Auch dieses aber lasse uns noch über dasselbige bemerken. Diese Überlegung nämlich scheint uns eine eigene Weise des Lebens eben hierin offenbar zu wollen.

PROTARCHOS: Worin und von was für einer Lebensweise redest du?

SOKRATES: In dem angefüllt werden und ausgeleert sein und allem, was sich so auf die Erhaltung und das Verderben der Lebendigen bezieht, und wenn jemand von uns in einem von beiden begriffen Unlust hat, und dann wieder Lust, [E] je nachdem es wechselt?

PROTARCHOS: So ist es.

SOKRATES: Wie aber nun, wenn einer sich in der Mitte von beiden befindet?

PROTARCHOS: Wie so in der Mitte?

SOKRATES: Vermöge seines gegenwärtigen Zustandes hat er zwar Unlust, erinnert sich aber des gewesenen Angenehmen, mit dessen Eintreten er vom Schmerz Ruhe haben würde, er aber von diesem noch nicht erfüllt ist. Wie dann? Sollen wir behaupten oder leugnen, dass er sich in der Mitte zwischen beiden Zuständen [\[36 St.2 A\]](#) befindet?

PROTARCHOS: Behaupten wollen wir es freilich.

SOKRATES: Als lauter Unlust habend, oder Lust?

PROTARCHOS: Beim Zeus nein, sondern als von doppelter Unlust gequält, dem Leibe nach, durch den unmittelbaren Zustand, der Seele nach, durch das Sehnsüchtige der Erwartung.

SOKRATES: Wie doch, o Protarchos, hast du das gemeint mit der doppelten Unlust? Kann nicht bisweilen einer von uns der ausgeleert ist in der sicheren Erwartung stehen angefüllt zu werden, ein anderesmal aber im Gegenteil sich hoffnungslos befinden?

PROTARCHOS: Freilich wohl.

SOKRATES: Und [B] dünkt dich nun nicht, dass er als hoffend angefüllt zu werden, sich freut wegen der Erinnerung, zugleich aber, weil ausgeleert, in derselben Zeit auch Unlust empfindet?

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Dann also wird der Mensch und die andern Tiere zu gleicher Zeit Unlust haben und Lust.

PROTARCHOS: So kommt es heraus.

SOKRATES: Wie nun aber, wenn der Ausgeleerte ohne alle Hoffnung ist, zur Anfüllung zu gelangen, wird nicht dann erst jener zweifache Zustand der Unlust eintreten, welchen du eben vorhin wahrnehmend in der Meinung standst, er finde schlechthin statt?

PROTARCHOS: Vollkommen richtig, o Sokrates.

SOKRATES: Diese Untersuchung also über diese Zustände wollen [C] wir hierzu anwenden.

PROTARCHOS: Wozu?

SOKRATES: Ob wir sagen wollen, diese Empfindungen der Lust und Unlust wären wahr oder falsch, oder einige wahr andere teils nicht.

PROTARCHOS: Wie aber, o Sokrates, könnte wohl Lust oder Unlust falsch sein?

SOKRATES: Wie aber, o Protarchos, wäre dann Furcht wahr oder falsch? Und Erwartungen wahr oder nicht? Und Vorstellungen wahr oder falsch?

PROTARCHOS: Vorstellungen möchte ich wohl zugeben, das andere aber nicht.

SOKRATES: Wie sagst du? Da werden wir wieder eine gar nicht kurze Überlegung anfangen müssen.

PROTARCHOS: Darin kannst du Recht haben.

SOKRATES: Aber ob sie [D] auch zu dem vorigen sich schickt, Freund, das müssen wir doch überlegen.

PROTARCHOS: Das wohl gewiss.

SOKRATES: Allen übrigen Weitläufigkeiten also wollen wir absagen, und allem und jedem über das gebührende hinausgehenden in der Rede.

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Sage mir also, denn ich wundere mich immerfort über diese Schwierigkeiten, die wir jetzt vorgelegt haben.

PROTARCHOS: Wie meinst du.

SOKRATES: Also Lüste, könnten nicht einige wahr sein und andere falsch?

PROTARCHOS: Wie ginge das wohl?

SOKRATES: Also weder wachend noch im Traum gibt es nach deiner Behauptung noch im Wahnsinn oder [E] sonst einem Zustand von Unvernunft irgend einen, der wohl einmal glaubt sich wohl zu befinden, befindet sich aber gar nicht wohl, noch auch wiederum glaubt Unlust zu haben, hat aber gar keine.

PROTARCHOS: Alle nehmen wir immer an, o Sokrates, dass sich dies alles so verhalte.

SOKRATES: Aber auch mit Recht? Oder müssen wir erst untersuchen, ob dies richtig so gesagt wird, oder nicht?

PROTARCHOS: Untersuchen muß man es wohl, würde ich wenigstens behaupten.

SOKRATES: Bestimmen [\[37 St.2 A\]](#) wir aber noch genauer das eben Gesagte von Lust und Vorstellung. Wir nennen doch etwas vorstellen?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Und etwas Lust empfinden?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Und das Vorgestellte ist doch auch etwas?

PROTARCHOS: Wie sollte es nicht!

SOKRATES: Und doch auch das, worüber das Lustempfindende Lust empfindet?

PROTARCHOS: Ei freilich.

SOKRATES: Und dem Vorstellenden, mag es nun richtig oder auch nicht richtig vorstellen, geht doch das niemals verloren, dass er in der Tat sich etwas vorstellt?

PROTARCHOS: Wie wäre das auch möglich!

SOKRATES: So auch dem Lustempfindenden, mag es nun richtig oder auch nicht richtig empfinden, [B] wird doch, dass er in der Tat Lust empfinde, niemals verloren gehen?

PROTARCHOS: Richtig, auch dies verhält sich so.

SOKRATES: Auf welche Weise nun soll uns wohl die Vorstellung zwar falsch werden, oder wahr, die Lust aber allein wahr, da doch das Vorstellen und Lust haben dem wirklich Meinen gleichermaßen zukommt?

PROTARCHOS: Das müssen wir bedenken.

SOKRATES: Etwa dass zur Vorstellung immer Wahrheit und Falschheit hinzukommt, und sie dadurch nicht nur Vorstellung, sondern auch jede eine von einer gewissen Beschaffenheit wird, meinst du, wir müssen dies bedenken?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Nächst dem aber müssen wir auch, ob denn diese [C] von gewisser Beschaffenheit sind, dagegen Lust und Unlust nur was sie sind, nicht aber von einer gewissen Beschaffenheit, auch darüber uns einigen.

PROTARCHOS: Offenbar.

SOKRATES: Allein das ist ja gar nicht schwer zu sehen, dass auch sie von gewisser Beschaffenheit sind. Denn schon lange sagen wir ja, dass Lust und Unlust beide auch groß und klein und heftig und gelinde werden.

PROTARCHOS: Allerdings wohl.

SOKRATES: Wenn nun, o Protarchos, einer von ihnen Schlechtigkeit zukommt, so werden wir doch sagen, dass so die Vorstellung schlecht wird [D] und auch die Lust schlecht.

PROTARCHOS: Wie könnten wir wohl anders, o Sokrates.

SOKRATES: Wie nun, wenn Richtigkeit oder das Gegenteil der Richtigkeit einer von ihnen zukommt, werden wir etwa nicht die Vorstellung wenn sie Richtigkeit hat, eine richtige nennen, und die Lust ebenso?

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Wenn aber das Vorgestellte verfehlt ist, dann müssen wir doch die verfehlende Vorstellung nicht als richtig anerkennen, noch für richtig vorstellend?

PROTARCHOS: Wie könnten wir auch!

SOKRATES: Und wie, wenn wir ebenso eine Lust oder Unlust in Absicht auf das, woran Unlust empfunden wird oder das Gegenteil, fehlen sehen, [E] sollen wir sie dann richtig oder gut, oder mit sonst einem schönen Namen nennen?

PROTARCHOS: Das ist freilich nicht möglich, wenn nur die Lust wird fehlen können.

SOKRATES: Aber es ist doch klar, dass die Lust uns oft nicht mit einer richtigen, sondern mit einer falschen Vorstellung entsteht.

PROTARCHOS: Wie sollte sie nicht? Die Vorstellung, o Sokrates, [\[38 St.2 A\]](#) nennen wir ja in einem solchen Falle dann falsch, nur die Lust selbst wird doch wohl nie jemand als falsch beschreiben.

SOKRATES: Du verteidigst ja jetzt die Sache der Lust gar eifrig.

PROTARCHOS: Gar nicht, ich sage nur was ich gehört habe.

SOKRATES: Soll uns denn gar kein Unterschied sein, o Freund, zwischen der Lust, die mit richtiger Vorstellung und mit Erkenntnis, und der welche mit falscher und mit Unwissenheit oftmals jedem von uns vorkommt?

PROTARCHOS: Sie müssen ja wohl nicht wenig verschieden sein.

SOKRATES: So lasse uns denn zur Betrachtung ihrer Verschiedenheit [B] schreiten.

PROTARCHOS: Führe wie es dir gut dünkt.

SOKRATES: So will ich denn so führen.

PROTARCHOS: Wie?

SOKRATES: Vorstellung, sagen wir doch, gibt es falsche und gibt auch wahre.

PROTARCHOS: Die gibt es.

SOKRATES: Und diesen, wie wir auch eben sagten, folgen Lust und Unlust gar oftmals, der wahren Vorstellung meine ich und der falschen.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und, nicht wahr, aus der Erinnerung und der Wahrnehmung entsteht uns jedesmal die Vorstellung und das Bestreben durch Vorstellung zu unterscheiden.

PROTARCHOS: Ganz gewiss.

SOKRATES: Dünkt es uns nun nicht notwendig, dass wir uns hierbei so verhalten?

PROTARCHOS: Wie?

SOKRATES: Manchmal, wenn einer etwas von weitem Erblicktes nicht recht genau sieht, kommt es doch so, sagst du das nicht auch, [C] dass er beurteilen will, was er sieht?

PROTARCHOS: Das sage ich auch.

SOKRATES: Und dann möchte wohl ein solcher sich selbst so anreden.

PROTARCHOS: Wie?

SOKRATES: Was ist doch wohl das, was mir da bei dem Felsen zu stehen scheint unter einem Baume. Meinst du nicht, dass einer so zu sich selbst redet, dem irgendeinmal dergleichen zu Gesicht kommt?

PROTARCHOS: Was sollte er nicht?

SOKRATES: Und demnächst könnte er wohl gleichsam sich selbst antwortend bei sich sagen, es ist ein Mensch, aber nur so aufs Geratewohl.

PROTARCHOS: Sehr leicht.

SOKRATES: Kommt er aber näher hinzu, dann möchte er vielleicht sagen, [D] was er gesehen, sei ein Schnitzwerk, das einige Hirten gemacht.

PROTARCHOS: Ganz wohl.

SOKRATES: Und wenn jemand mit ihm wäre, dann würde er das bei sich selbst Gesagte dem Anwesenden durch die Stimme darstellen, und so würde er wiederum ganz dasselbige wirklich aussprechen, und was wir vorher eine Meinung nannten, wäre dann eine Rede geworden.

PROTARCHOS: Wie könnte es anders sein?

SOKRATES: Ist er aber allein, und denkt dieses nur für sich selbst, so geht er vielleicht längere Zeit hin und behält [E] es bei sich.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Wie nun? Kommt dir dieses wohl ebenso vor wie mir?

PROTARCHOS: Wie doch?

SOKRATES: Unsere Seele scheint mir dann einem Buche zu gleichen.

PROTARCHOS: Wie das?

SOKRATES: Das mit den Wahrnehmungen zusammentreffende [\[39.St.2 A\]](#) Erinnerung, und was sonst zu diesen Vorgängen gehört, scheinen mir dann in unsere Seelen gleichsam Reden einzuschreiben, und wenn sie richtig geschrieben haben, dann ist dieses Ereignis eine richtige Vorstellung, und es gehen daraus richtige Reden in uns hervor, wenn aber dieser Schreiber bei uns falsches schreibt, so entsteht das Gegenteil von dem richtigen.

PROTARCHOS: Allerdings scheint mir das auch, und ich nehme das so Gesagte an.

SOKRATES: So [B] nimm dann auch an, dass noch ein anderer Meister sich zu derselben Zeit in unsern Seelen befindet.

PROTARCHOS: Was für einer?

SOKRATES: Ein Maler, der nächst dem Schreiber des Gesprochenen, die Bilder davon in der Seele zeichnet.

PROTARCHOS: Wie tut das der nun wieder und wann?

SOKRATES: Wenn einer von dem Gesicht, oder welcher Sinn es sonst sei, das damals Vorgestellte und Ausgesprochene losmachend die Bilder des Vorgestellten und Gesprochenen irgendwie in sich selbst sieht. Oder geschieht das etwa nicht bei uns?

PROTARCHOS: Gar sehr, freilich.

SOKRATES: Sind nun nicht [C] der richtigen Vorstellungen und Reden Bilder auch richtige, die der falschen aber falsche?

PROTARCHOS: Auf alle Weise.

SOKRATES: Wenn wir nun dies richtig bestimmt haben, so lasse uns auch noch dieses dazu untersuchen.

PROTARCHOS: Welches doch?

SOKRATES: Ob uns mit dem Gegenwärtigen und Vergangenen dieses zwar notwendig so begegnet, mit dem Künftigen aber nicht.

PROTARCHOS: Mit allem aus allen Zeiten gewiss auf gleiche Weise.

SOKRATES: Nun ist doch von der Lust und Unlust der Seele in dem vorigen gesagt worden, dass sie wohl vor der Lust und Unlust des Körpers vorher entstehen könnte, [D] so dass uns also eine Vorlust und eine Vorunlust in Bezug auf die künftige Zeit entsteht.

PROTARCHOS: Sehr wahr.

SOKRATES: Gibt es nun solche Schriften und Bilder, wie wir kurz zuvor in uns entstehen ließen, zwar von der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, von der künftigen aber nicht?

PROTARCHOS: Ganz gewiss doch.

SOKRATES: Sagst du etwa ganz gewiss, weil sie ja alle auf die künftige Zeit bezogen Hoffnungen sind, und wir unser ganzes Leben hindurch immer voll sind von Hoffnungen?

PROTARCHOS: Auf alle Weise freilich.

SOKRATES: [E] Wohlan denn, zu dem jetzt Erklärten beantworte mir auch noch dieses.

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Ein gerechter und frommer und durchaus guter Mann, ist der nicht gottgeliebt?

PROTARCHOS: Wie sollte er nicht!

SOKRATES: Und der ungerechte und ganz und gar schlechte, ist der nicht ganz das Gegenteil [\[40. St.2 A\]](#) von jenem?

PROTARCHOS: Wie sollte er nicht!

SOKRATES: Und vieler Hoffnungen, wie wir eben sagten, ist jeder Mensch voll?

PROTARCHOS: Wie könnte einer anders!

SOKRATES: In jedem von uns also sind solche Meinungen, welche wir Hoffnungen nannten.

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Und doch auch die vorgestellten Bilder. Und so kann einem oftmals abgebildet erscheinen, dass er ungeheuer viel Gold haben wird, und dabei große Lust, und auch sich selbst kann er in sich abgebildet sehen als gar höchlich erfreut.

PROTARCHOS: Gar leicht.

SOKRATES: Sollen wir nun hiervon sagen, [B] dass was die guten Menschen so eingeschrieben in sich tragen größtenteils wahr ist, weil sie gottgeliebt sind, was aber die schlechten, ganz im Gegenteil. Oder wollen wir das nicht sagen?

PROTARCHOS: Gar sehr wollen wir es sagen.

SOKRATES: Und auch die Schlechten haben ebenso gut Lust bei sich eingebildet, nur ist es falsche.

PROTARCHOS: Freilich wohl.

SOKRATES: An falscher Lust also ergötzen sich meistens die Schlechten, die guten unter den Menschen aber an wahrer.

PROTARCHOS: Ganz notwendig ist es so wie du sagst.

SOKRATES: Es gibt also nach dieser unserer jetzigen Überlegung [C] allerdings in den Seelen der Menschen falsche Lust, welche der wahren nur ins lächerliche sich nachbildet, und ebenso auch Unlust.

PROTARCHOS: Es gibt.

SOKRATES: Wird nun nicht, wer vorstellt, zwar immer in der Tat vorstellen, aber doch bisweilen auch was nicht ist, noch war, noch auch sein wird?

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Und dies war es eben, glaube ich, woraus uns denn die unrichtige Vorstellung und das unrichtige Vorstellen entstand, nicht wahr?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Und wie? Müssen wir nicht der Lust und Unlust eine jenen ganz ähnliche Beschaffenheit unter denselben Umständen beilegen?

[D] PROTARCHOS: Wie das?

SOKRATES: Dass allerdings derjenige der, sei es auch noch so eitler weise, Lust hat, in der Tat jedesmal wirklich Lust hat, bisweilen jedoch an dem, was nicht ist, und nicht gewesen ist, und oft ja vielleicht an dem, was auch niemals sein wird.

PROTARCHOS: Auch das, o Sokrates, verhält sich notwendig so.

SOKRATES: Und dasselbe würde wohl auch gelten von Furcht und Ereiferung und allem ähnlichen, [E] dass alles dergleichen auch bisweilen falsch ist.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und wie können wir wohl anders Vorstellungen schlecht und gut nennen, als weil sie wahr sind oder falsch?

PROTARCHOS: Nicht anders.

SOKRATES: Und auch von Lust, meine ich, können wir nicht sagen, dass sie auf andere Weise schlecht ist, [\[41 St.2 A\]](#) als dadurch dass sie falsch ist.

PROTARCHOS: Wohl ganz das Gegenteil von dem, was du sagst, Sokrates. Denn des Falschen wegen würde jemand Lust und Unlust wohl nicht für schlecht halten, wohl aber, wenn sie mit vieler anderen großen Schlechtigkeit verbunden ist.

SOKRATES: Von der schlechten Lust also, welche durch Schlechtigkeit eine solche ist, wollen wir hernach reden, wenn es uns noch so gedünkt, wie aber die falschen Lüste auch noch auf andere Weise viel und oft uns entstehen und in uns zu finden sind, muß erwähnt werden, denn dies werden wir [B] vielleicht brauchen zu unserer Beurteilung.

PROTARCHOS: Warum nicht? Wenn es nur welche gibt!

SOKRATES: Aber Protarchos, es gibt deren wohl nach meiner Meinung, und so lange diese Annahme uns vorliegt kann sie unmöglich ununtersucht bleiben.

PROTARCHOS: Schön.

SOKRATES: So lasse uns denn wie Ringer auch in dieser Untersuchung uns wieder stellen.

PROTARCHOS: Auf denn.

SOKRATES: Wir haben doch in dem Vorigen, wenn wir uns dessen erinnern, gesagt, dass wenn, was wir Begierden nennen, [C] in uns sind, der Körper getrennt und abgesondert von der Seele ist.

PROTARCHOS: Dessen erinnere ich mich, und es ist vorher gesagt worden.

SOKRATES: Und nicht wahr, das was begehrt, nämlich das den Beschaffenheiten des Leibes Entgegengesetzte, war die Seele, das aber, was den Schmerz oder irgendeine aus einer Erregung hervorgehende Lust veranlasst, war der Körper.

PROTARCHOS: So war es freilich.

SOKRATES: So füge denn zusammen was hierin liegt.

PROTARCHOS: Sprich.

SOKRATES: Es liegt darin, dass wenn sich dies so verhält, alsdann Lust und [D] Unlust zugleich in uns sind, und die Wahrnehmung beider, die doch entgegengesetzt sind, uns nebeneinander entsteht, was sich uns auch nur eben gezeigt hat.

PROTARCHOS: Das scheint freilich wohl.

SOKRATES: War nun nicht auch dieses gesagt worden und steht uns fest als vorher eingestanden?

PROTARCHOS: Welches doch?

SOKRATES: Dass Lust und Unlust, beide das 'mehr und minder' aufnehmen und zum Unbegrenzten gehören.

PROTARCHOS: Das ist gesagt. Warum?

SOKRATES: Was ist nun wohl zu raten um dieses richtig zu beurteilen?

PROTARCHOS: Was nur und wie?

SOKRATES: Wenn doch unsere Absicht dieses zu beurteilen in dergleichen [E] jedesmal dahin geht zu unterscheiden, welche von ihnen wohl mit den andern verglichen größer ist und kleiner, und welche es in höherem Grade ist und stärker, sowohl Unlust mit Lust verglichen als auch Unlust mit Unlust und Lust mit Lust.

PROTARCHOS: So ist es allerdings, und dies ist die Absicht der Beurteilung.

SOKRATES: Wie also? Beim Sehen leidet die Wahrheit, [\[42 St.2 A\]](#) wenn man Größen von nahe und von fern sieht, und dies bewirkt falsche Vorstellungen, und bei Lust und Unlust sollte nicht dasselbe eintreten?

PROTARCHOS: Noch weit mehr, wohl, o Sokrates.

SOKRATES: Ganz entgegengesetzt kommt aber das jetzige heraus dem kurz vorherigen.

PROTARCHOS: Welches meinst du?

SOKRATES: Damals nämlich waren es die Vorstellungen, welche je nachdem sie wahr oder falsch ausfielen, auch die Lust und Unlust mit dem, was ihnen selbst begegnet war, ausfüllten.

PROTARCHOS: Vollkommen wahr.

SOKRATES: Jetzt aber ist es die Lust selbst, welche, weil sie abwechselnd bald von weitem bald von nahem gesehen [B] und zugleich eine neben die andere gestellt wird, und zwar die Lust neben das Unangenehme gestellt, größer und stärker erscheint, die Unlust aber neben das Angenehme gestellt, im Gegenteil.

PROTARCHOS: Dergleichen erfolgt wohl notwendig aus dieser Ursache.

SOKRATES: Wenn du also das, um wieviel jede von ihnen größer oder kleiner erscheint als sie wirklich ist, dieses Erscheinende aber nicht Seiende, von beiden abschneidest, so wirst du weder von ihm sagen können dass es richtig erscheine, noch auch wirst du dich jemals, was von Lust und Unlust auf diesen Teil fällt, getrauen richtig und wahr zu nennen.

PROTARCHOS: Freilich nicht.

SOKRATES: Gleich [C] nach diesem lasse uns nun sehen, ob wir nicht darauf treffen, dass noch ärgere falsche Lust und Unlust als diese in den lebendigen Wesen erscheint und ist.

PROTARCHOS: Wie doch und was für welche meinst du?

SOKRATES: Es ist doch schon oft gesagt worden, dass wenn die Natur eines jeden Wesens leidet durch Ansammlungen und Ausscheidungen, durch Anfüllungen und Ausleerungen oder gewisse Vermehrungen und Abnahmen, alsdann Unlust, Beschwerde, Schmerz und alles was dergleichen Namen führt, zu entstehen pflege.

PROTARCHOS: Ja das ist oft schon gesagt.

SOKRATES: Wann es aber wieder zu seiner eigenen Natur [D] zurückkehrt, diese Rückkehr setzten wir bei uns fest, sei Lust.

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Wie nun aber, wenn an unserem Körper keines von beiden wirklich vorgeht?

PROTARCHOS: Wann könnte das aber wohl sein, o Sokrates?

SOKRATES: Die Frage tut gar nichts zur Sache, die du jetzt vorbringst.

PROTARCHOS: Wieso nicht?

SOKRATES: Weil sie mich doch nicht hindert meine Frage dir noch einmal aufzuwerfen.

PROTARCHOS: Welche?

SOKRATES: Wenn nun dergleichen jemals gar nicht stattfände, werde ich immer sagen, was würde uns daraus notwendig folgen?

PROTARCHOS: Du meinst, wenn der Körper [E] auf keines von beiden hin bewegt würde?

SOKRATES: Eben das.

PROTARCHOS: Offenbar doch wohl dieses, o Sokrates, dass in einem solchen dann weder Lust wäre, noch auch irgend eine Unlust.

[\[43 St.2 A\]](#) SOKRATES: Sehr richtig gesagt. Nur meinst du, glaube ich, es müsse dergleichen immer etwas in uns sein, weil, wie die Weisen sagen, immer alles auf und ab fließt.

PROTARCHOS: Das sagen sie freilich, und es dünkt mich gar nicht schlecht.

SOKRATES: Wie sollte es auch, da sie selbst nicht schlecht sind! Aber ich möchte dieser Behauptung gern ausweichen, die mir da entgegen kommt. Hierher denke ich deshalb zu fliehen, und fliehe du nur mit.

PROTARCHOS: Sage nur wie.

SOKRATES: Das soll freilich so sein, wollen wir zu ihnen sprechen. Du aber beantworte mir nur dieses, ob denn immer alles, was nur einem beseelten Wesen begegnet, auch von [B] dem wahrgenommen wird, dem es begegnet, und wir auch nicht einmal wachsen ohne es zu merken und gar vielerlei ebenso mit uns vorgeht? Oder ganz das Gegenteil? Denn fast alles dieser Art entgeht uns gänzlich.

PROTARCHOS: Ganz im Gegenteil freilich.

SOKRATES: Also war uns das eben Gesagte nicht ganz richtig gesagt, dass die auf und ab fließenden Veränderungen und Lust und Unlust bewirken.

PROTARCHOS: Wie so nicht?

SOKRATES: Besser und untadelhafter wäre es so ausgedrückt.

PROTARCHOS: Wie doch?

SOKRATES: Die großen Veränderungen verursachen uns Lust und Unlust, die mittelmäßigen und kleinen aber ganz und gar [C] keines von beiden.

PROTARCHOS: Richtiger als jenes ist dieses allerdings, o Sokrates.

SOKRATES: Und ist nun dieses so, so kommt ja der eben angeführte Lebenszustand schon wieder.

PROTARCHOS: Welcher doch?

SOKRATES: Von dem wir sagten, er sei schmerzlos und auch ohne Vergnügungen.

PROTARCHOS: Du hast ganz recht.

SOKRATES: Wollen wir uns nun hieraus dreierlei Lebensweisen bilden, die eine unangenehm, die andere angenehm, die dritte keines von beiden? Oder wie wolltest du es anders sagen?

PROTARCHOS: Gar nicht anders, sondern so dass es diese dreierlei gibt.

SOKRATES: Und nicht Unlust haben ist doch niemals dasselbe wie Lust haben?

PROTARCHOS: Wie sollte es auch?

SOKRATES: Wenn [D] du also hörst, es sei das Angenehmste schmerzlos sein ganzes Leben hinzubringen, was denkst du dir wohl, dass ein solcher dann sagt?

PROTARCHOS: Mir wenigstens scheint ein solcher das nicht Unlust haben für das Angenehme auszugeben.

SOKRATES: Von drei verschiedenen also, welche du willst setze mir, damit wir nur schönere Namen dafür haben, das eine als Gold das andere als Silber das dritte als keines von beiden.

PROTARCHOS: Das steht nun fest.

SOKRATES: Jenes keines von beiden nun, kann das wohl eines von den beiden andern sein, Gold oder Silber?

PROTARCHOS: Wie wäre [E] es möglich!

SOKRATES: Also der mittlere Zustand kann niemals mit Recht angenehm oder schmerzlich vorgestellt werden, wenn ihn sich einer vorstellen will, noch genannt werden, wenn ihn einer so nennen wollte, nach richtiger Weise wenigstens nicht.

PROTARCHOS: Wie ginge das auch.

SOKRATES: Aber doch, o Freund, sehen wir welche, die dieses sagen und sich [\[44 St.2 A\]](#) so vorstellen.

PROTARCHOS: Gar sehr.

SOKRATES: Glauben sie also, dann Lust zu haben, wenn sie ohne Unlust sind?

PROTARCHOS: Sie sagen es wenigstens.

SOKRATES: Also glauben sie doch dann Lust zu haben. Denn sie würden es ja sonst nicht sagen.

PROTARCHOS: Das scheint wohl.

SOKRATES: Und falsches denken sie also von der Lust, wenn doch nicht Unlust haben und Lust haben jedes etwas Besonderes für sich ist.

PROTARCHOS: Etwas Besonderes sind ja beide ganz gewiss.

SOKRATES: Wollen wir nun bei uns festsetzen, wie eben, dass diese dreierlei sind, oder soll nur zweierlei, die Unlust das Übel für die Menschen, und die [B] Befreiung von der Unlust, weil eben dieses das Gute ist, das Angenehme genannt werden.

PROTARCHOS: Wie denn, o Sokrates, werden wir dies nun von uns selbst gefragt? Denn ich verstehe nicht.

SOKRATES: Du verstehst eben in der Tat die rechten Feinde unseres Philebos nicht, o Protarchos.

PROTARCHOS: Welche, meinst du denn, sind es?

SOKRATES: Gar gewaltige Leute in Sachen der Natur, welche behaupten es gebe ganz und gar keine Lust.

PROTARCHOS: Wie so doch?

SOKRATES: Dies insgesamt wären nur Abwesenheiten der Unlust, was Philebos und die Seinigen jetzt Lust nennen.

PROTARCHOS: Rätst du nun, dass wir diesen folgen, o Sokrates, oder wie?

SOKRATES: Gar nicht. [C] Aber wir wollen sie gebrauchen wie Wahrsager, die nicht aus Kunst sondern aus einer gewissen verdrießlichen Strenge ihrer nicht unedlen Natur wahr sagen, gewaltig erbittert gegen die Kraft der Lust und sie für nichts gesundes haltend, so dass auch eben dieser ihr Reiz ein Zaubermittel sei, nicht Lust. Dies kannst du hierzu gut brauchen, wenn du erst auch ihre andern verdrießlichen Reden noch erwogen hast. Nachher aber sollst du, was ich für wahrhafte Lust halte, erfahren, [D] damit wir so nach Maßgabe beider Ansichten die Kraft der Lust in Betrachtung und zur Entscheidung ziehen.

PROTARCHOS: Richtig gesprochen.

SOKRATES: Lass uns also diesen als Bundesgenossen auf den Spuren ihrer Verdrießlichkeit nachgehen. Ich denke mir nämlich, dass sie irgendwoher prinzipiell anfangend ungefähr so sagen: Wenn wir nun die Natur von irgendetwas untersuchen wollten, wie zum Beispiel die des Harten, würden wir, wenn wir auf die härtesten Dinge sähen, sie so am besten auffassen, oder aber auf die sähen, welche nur ein kleinstes Teilchen Härte haben? [E] Du musst aber, o Protarchos, wie vorher mir, so auch nun diesen Gestrengen antworten.

PROTARCHOS: Allerdings, und ich sage ihnen also, auf das größte in seiner Art.

SOKRATES: Also auch, wenn wir nun den Begriff der Lust, was für eine Natur sie wohl hat, betrachten wollten, müssten wir nicht auf die kleinsten Lüste [\[45 St.2 A\]](#) sehen, sondern auf die welche für die schärfsten und stärksten gelten.

PROTARCHOS: Das würde dir jetzt wohl jeder zugeben.

SOKRATES: Sind nun nicht, die wir gleich bei der Hand haben, welche auch die größten Lüste sind, wie wir oft sagen, diese die den Körper angehen?

PROTARCHOS: Wie sollten sie nicht!

SOKRATES: Sind nun diese, und werden größer, bei den Kranken oder bei den Gesunden? Wir wollen uns aber in acht nehmen, dass wir nicht voreilig antwortend fehltreten.

PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Wir könnten leicht sagen, bei den Gesunden.

PROTARCHOS: [B] Wahrscheinlich wohl.

SOKRATES: Wie? Ragen nicht diejenigen hervor unter den Lüsten, denen auch die größten Begierden voran gehen?

PROTARCHOS: Das ist wohl wahr.

SOKRATES: Aber haben nicht die Fieberkranken und mit ähnlichen Übeln behafteten, mehr Durst und Frost, und was sie sonst am Leibe zu leiden pflegen, und beständig mehr Bedürfnisse, und deshalb auch wenn diese befriedigt werden, größere Lust? Oder wollen wir nicht sagen, dass das wahr sei?

PROTARCHOS: Allerdings, leuchtet das jetzt sehr ein.

SOKRATES: Wie also? Scheinen wir nun wohl richtig zu sagen, dass wenn jemand die größte Lust [C] sehen will, er nicht zur Gesundheit sondern zur Krankheit gehen muß, um sie da zu betrachten? Sieh aber zu, dass du nicht etwa glaubst, ich meinte mit meiner Frage, dass die Kranken mehr Vergnügen hätten als die Gesunden, sondern denke, ich suche nur die Größe der Lust, und das Heftige derselben, wo sich das wohl jedesmal findet. Denn wir müssen einsehen, welche Natur sie hat, und was doch die von ihr meinen, welche behaupten, es gebe sie ganz und gar nicht.

PROTARCHOS: Ich folge nun wohl deiner Rede.

SOKRATES: Bald, [D] o Protarchos, wirst du wohl ebenso gut selbst zeigen, denn du wirst antworten. Antworte nur. Siehst du größere Lust, ich sage nicht mehrere, aber an Heftigkeit und Stärke hervorragend, im Übermut oder in dem besonnenen Leben? Nimm dich aber gut zusammen bei der Antwort.

PROTARCHOS: Ich verstehe schon, was du meinst, und sehe einen großen Unterschied. Denn die Besonnenen hält schon das Sprichwort zurück, welches ihnen jedesmal das 'Nichts zuviel' einschärft, und dem sie gehorchen. Die Unsinnigen [E] aber und Übermütigen nimmt die heftige Lust bis zum Wahnsinn ein, und macht sie ganz verrufen.

SOKRATES: Schön! Und wenn sich dies so verhält, ist doch offenbar, dass in einer gewissen Verderbtheit des Leibes und der Seele, und nicht in ihrer rechten Tüchtigkeit, die größte Lust und Unlust entsteht.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Von diesen also müssen wir uns einige vornehmen und betrachten, wie sie sich doch verhalten, dass wir sagen, sie seien die größten.

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: So betrachte denn [\[46 St.2 A\]](#) die Lüste in solchem krankhaften Zustande, auf welche Weise sie sich verhalten.

PROTARCHOS: In was für welchem?

SOKRATES: Die Lust der Schamlosen, die eben von unseren vorigen Verdrießlichen so ausnehmend gehasst wird.

PROTARCHOS: Was für welche?

SOKRATES: Nun, wie sie sich zum Beispiel die Krätze heilen durch Reiben und mehreres dergleichen, was keines anderen Mittels bedarf, denn eben dieses Gefühl, bei den Göttern, was sollen wir denn sagen, dass es in uns ist? [B] Lust oder Unlust?

PROTARCHOS: Ein gemischtes Übel, o Sokrates, scheint dies zu sein.

SOKRATES: Gar nicht des Philebos wegen habe ich diese Rede vorgebracht, o Protarchos, allein ohne diese Lust und die damit zusammenhängenden, wenn man sie nicht beachtet, würden wir fast nicht im Stande sein, das zu entscheiden, wonach jetzt gefragt wird.

PROTARCHOS: So lasse uns denn weiter gehen zu den mit diesen verwandten.

SOKRATES: Welche an der Mischung Teil haben, meinst du.

PROTARCHOS: Eben die.

SOKRATES: Es gibt also einige Mischungen, die nur den Leib betreffen, in den Leibern selbst, andere der Seele allein, in der [C] Seele, die aber, worin des Leibes und der Seele Lust und Unlust untereinander gemischt vorkommen, werden wir finden, dass sie zusammengenommen bald Lust bald Unlust genannt werden.

PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Wenn einer in der Wiederherstellung oder in der Störung Entgegengesetztes zugleich erleidet, als ein Frierender sich wärmt, oder als ein Erhitzter sich abkühlt, nach dem er eigentlich sucht, so denke ich, das eine zu haben und das andere los zu werden, so verursacht dieses gemischte eine sogenannte Bittersüße, und wenn es anhält, weil das eine nicht verschwinden will, [D] Unbehaglichkeit und hernach eine heftige Aufregung.

PROTARCHOS: Sehr richtig trifft das eben erklärte.

SOKRATES: Sind nun nicht dies Mischungen teils aus gleicher Lust und Unlust, teils aus einer von beiden überwiegend?

PROTARCHOS: Wie sollten sie nicht.

SOKRATES: Unter den Mischungen, in welchen mehr Unlust als Lust sich findet, sind eben diese wie die jetzt angeführten von der Krätze und dem Jucken, wobei das Brennende und Entzündete inwendig ist und einer mit Reiben und Kratzen nicht dorthin kommt und [E] nur die äußere Oberfläche reizt, dabei in seiner Not die Entzündung zum Ausbruch bringt und in das Gegenteil des verzweifelten Missbehagens umwandelt, und je nach dem, was überwiegt, überschwängliche

Lust oder aber das Gegenteil herbeiführt, denn man wird den Lustgefühlen der inneren Teile die Unlust in den äußeren vermischen, indem man Verbundenes mit Gewalt trennt, [\[47 St.2 A\]](#) oder aber Gesondertes mischt, und somit der Unlust Lust beigesellt.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Und nicht wahr, wenn in allem diesem ein größerer Anteil Lust gemischt ist, so verursacht die beigemischte Unlust nur gelindes Unbehagen, die weit reichlicher eingedrungene Lust aber erhöht die Spannkraft und macht bisweilen springen, und indem sie allerlei vielfach wechselnde Farben und Gebärden und Atemzüge herausbringt, bringt sie unsinniges Entzücken und Geschrei hervor?

PROTARCHOS: So ist es freilich.

SOKRATES: Und macht, dass einer von sich [B] selbst sagt und auch von anderen, es sei fast zum Sterben wie diese Lüste ergötzen. Und diesen geht nun jeder umso mehr nach, je unbändiger und unvernünftiger er ist, und nennt diese die größten, und wer in diesen am meisten lebt, den schätzt er für den glücklichsten.

PROTARCHOS: Alles, o Sokrates, wie sich bei den Menschen aus der Menge die Meinung ergibt, hast du ausgeführt.

SOKRATES: Von denjenigen Lüsten nun, o Protarchos, denen zu einem zusammengesetzten Zustande des Leibes allein, [C] inneres und äußeres gemischt ist, und von denen, wobei die Seele dem Leibe entgegengesetztes beiträgt, Unlust sowohl zur Lust, als Lust zur Unlust, so dass beides in eine Mischung eingeht, haben wir dieses zwar vorher schon ausgeführt, dass wenn einer ausgeleert ist, er nach Anfüllung strebt, und sofern er hofft, sich zwar freut, sofern er aber ausgeleert ist, Schmerz hat, dieses aber haben wir damals nicht erklärt, sagen es aber jetzt, [D] dass wo die Seele von dem Leibe abweicht, in allen diesen unzähligen Fällen, alles als eine Mischung von Lust und Unlust zusammenzufassen ist.

PROTARCHOS: Du scheinst vollkommen richtig zu reden.

SOKRATES: Von allen Mischungen der Lust und Unlust ist uns also nur noch eine übrig.

PROTARCHOS: Welche meinst du?

SOKRATES: Welche wir sagten dass die Seele selbst für sich oftmals annimmt.

PROTARCHOS: Wie aber meinen wir dies eigentlich?

SOKRATES: Zorn und Furcht, und Verlangen, und Wehmut, und Liebespein, und Eifersucht, und Neid und was [E] dergleichen ist, setzest du das nicht als Unlust der Seele selbst?

PROTARCHOS: Ich allerdings.

SOKRATES: Und werden wir dies alles nicht unsäglicher Lust voll finden? Oder ist es nötig uns zu erinnern an Homer, der sagt,

*der selbst, zu Zorn nämlich und Eifer auch den Weiseren pflegt zu erbittern,
der weit süßer zuerst, denn sanft eingleitender Honig,*

[\[48 St.2 A\]](#) und an die Lust welche bei Wehmut und Sehnsucht mit der Unlust gemischt ist?

PROTARCHOS: Nein, sondern nur so und anders nicht kann dieses sich verhalten.

SOKRATES: Und wenn sie die Tragödien sehen, Erinnerst du dich doch wohl, wie sie zugleich sich ergötzend doch weinen?

PROTARCHOS: Wie sollte ich nicht!

SOKRATES: Wie aber unsere Seele bei den Komödien bewegt ist, weißt du wohl, dass auch darin eine Mischung von Lust und Unlust liegt?

PROTARCHOS: Das verstehe ich nicht recht.

SOKRATES: Ganz gewiss ist es auch gar nicht leicht, o Protarchos, hierin den jedesmaligen Zustand dieser Art zu erkennen.

PROTARCHOS: Freilich nicht, wie mir wenigstens [B] scheint.

SOKRATES: Nehmen wir indes dies umso lieber vor, je dunkler es ist, damit einer auch in andern Fällen desto leichter eine Mischung von Lust und Unlust erkennen könne.

PROTARCHOS: So erkläre es denn.

SOKRATES: Was wir eben vorher auch nannten, Neid, verstehst du unter diesem Worte eine Unlust der Seele? Oder wie?

PROTARCHOS: So.

SOKRATES: Wer aber neidet, der wird sich wohl immer über die Übel des Mitmenschen erfreut zeigen.

PROTARCHOS: Gar sehr allerdings.

SOKRATES: Und ein Übel ist doch Unwissenheit, und was wir sonst Unfähigkeit nennen?

PROTARCHOS: Wie sollte sie nicht!

SOKRATES: [C] Hieraus nun sieh, welches eigentlich die Natur des Lächerlichen ist.

PROTARCHOS: Sprich nur.

SOKRATES: Es ist also eine Schlechtigkeit, die ihren Namen von einer gewissen Geistesverfassung hat, und zwar von der gesamten Schlechtigkeit der Teil, welcher den entgegengesetzten Zustand enthält des von dem delphischen Spruch ausgedrückten.

PROTARCHOS: Meinst du das 'Kenne dich selbst', o Sokrates?

SOKRATES: Allerdings. Und offenbar ist doch sich selbst nie zu erkennen das Gegenteil von jenem in dem Spruch ausgedrückten.

PROTARCHOS: Wie sollte es nicht?

SOKRATES: O Protarchos, versuche also eben dieses dreifach zu teilen.

[D] PROTARCHOS: Auf welche Weise meinst du? Ich werde es wohl nicht können.

SOKRATES: Du meinst also wohl, für diesmal soll ich es nur abteilen?

PROTARCHOS: Und bitte dich darum, außer dem, dass ich es meine.

SOKRATES: Muß nun nicht denen, welche sich selbst verkennen, dies in Hinsicht auf drei Dinge begegnen?

PROTARCHOS: Wie so?

SOKRATES: Zuerst hinsichtlich Geld und Gut, dass sich einer für reicher hält als sein Vermögen beträgt.

PROTARCHOS: Sehr Vielen begegnet dieses.

SOKRATES: Und noch mehreren wohl, dass sie sich für größer und schöner [E] und was sonst den Körper betrifft für ausgezeichneter halten, als ihnen der Wahrheit nach zukommt.

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Bei weitem die meisten aber, glaube ich, verfehlen es in Absicht des dritten, nämlich dessen was in der Seele ist, indem sie sich selbst für besser halten in der Tugend, ohne es zu sein.

PROTARCHOS: Bei weitem allerdings.

SOKRATES: Und unter allen [\[49 St.2 A\]](#) Tugenden ist es besonders auf die Weisheit, auf die die Menge auf alle Weise Anspruch macht, und deshalb voll Streitens ist und falscher Dünkelweisheit.

PROTARCHOS: Wie könnte es anders sein.

SOKRATES: Und wer nun jeden solchen Zustand ein Übel nannte, würde ihn wohl ganz recht benennen.

PROTARCHOS: Gar sehr gewiss.

SOKRATES: Dieser nun muß noch in Zwei geteilt werden, o Protarchos, wenn wir den scherzhaften Neid sehen und darin eine wunderliche Mischung von Lust und Unlust erkennen sollen.

PROTARCHOS: Wie sollen wir ihn nun teilen? Sage es nur.

SOKRATES: So: alle welche diese falsche [B] Meinung von sich selbst unsinnigerweise hegen, von denen muß doch, wie von allen andern Menschen so auch ganz notwendigerweise von ihnen, einigen Stärke und Macht zukommen und andern, denke ich, das Gegenteil.

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Hiernach also teile, und so viele von ihnen aus Schwachheit solche sind, und unvernünftig, wenn sie ausgelacht werden, sich zu rächen. Wenn du von diesen sagst, dass sie lächerlich sind, wirst du wohl ganz richtig reden, die sich aber rächen können, wenn du die als furchtbar und schändlich und feindselig bezeichnest, wirst du dir selbst die richtigste Erklärung über sie geben. [C] Denn die Unwissenheit der Mächtigen ist feindselig und schändlich, denn sie ist auch den Nahestehenden verderblich, sie selbst und ihre Abbilder, die schwache aber fällt uns in die Natur und das Gebiet des Lächerlichen.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig. Allein die Mischung der Lust und Unlust darin ist mir noch nicht deutlich.

SOKRATES: Nimm also zuerst das Wesen des Neides vor.

PROTARCHOS: Erkläre es nur.

SOKRATES: Er ist doch eine ungerechte Unlust und Lust?

PROTARCHOS: Das wohl notwendig.

SOKRATES: Nun ist doch, [D] über der Feinde Übel, weder ungerecht noch neidisch sich zu freuen?

PROTARCHOS: Wie sollte es!

SOKRATES: Wenn man aber Übel der Freunde sieht, dann bisweilen sich nicht zu betrüben, sondern zu freuen ist das nicht ungerecht?

PROTARCHOS: Wie sollte es nicht?

SOKRATES: Und die Unwissenheit sagen wir doch, ist ein Übel für Alle?

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Wie nun? Der Freunde Dünkelweisheit und Dünkelschönheit, und was wir eben anführten als unter drei Arten verteilt, ist doch lächerlich so viel davon [E] schwach ist, verhasst aber so viel davon stark ist? Oder wollen wir nicht mehr zugeben, was ich vorhin sagte, dass diese Beschaffenheit, wenn einer der Freunde sie auf eine für andere unschädliche Art an sich hat, lächerlich ist?

PROTARCHOS: Allerdings wollen wir.

SOKRATES: Und erkennen wir sie nicht als ein Übel an, da sie doch Unwissenheit ist?

PROTARCHOS: Gar sehr.

SOKRATES: Freuen wir uns nun oder sind wir betrübt, wenn wir über sie lachen?

[\[50 St.2 A\]](#) PROTARCHOS: Offenbar freuen wir uns.

SOKRATES: Und Lust an der Freunde Übel, sagten wir nicht, dass der Neid es sei, der diese bewirke?

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Wenn wir also über unserer Freunde Lächerlichkeiten lachen, sagt die Überlegung, dass wir Lust dem Neide beimischend die Lust der Unlust beimischen, denn der Neid sei uns schon

lange bestimmt als eine Unlust der Seele, das Lachen aber als Lust, und beides sei hierbei zu gleicher Zeit vorhanden.

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Und so deutet uns das Gesagte an, dass auch in [B] Klaggedichten und Trauerspielen, nicht denen auf der Bühne nur, sondern auch in dem gesamten Trauerspiel und Lustspiel des Lebens, Unlust mit Lust zugleich gemischt sei und so in tausend anderen Dingen.

PROTARCHOS: Es ist unmöglich dies nicht einzugestehen, o Sokrates, wenn einer auch ganz hartnäckig auf dem Gegenteil bestehen wollte.

SOKRATES: Und Zorn und Sehnsucht, und Wehmut, und Furcht, und Liebe, und Eifersucht und Neid hatten wir uns doch vorgehalten, dass darin, wie wir behaupteten, [C] das nun schon so oft genannte sich müsste vermischen finden. Nicht wahr?

PROTARCHOS: Ja.

SOKRATES: Und wir sehen doch ein, dass von Wehmut und Neid und Zorn das jetzt durchgeführte alles wirklich handelt.

PROTARCHOS: Wie sollten wir das nicht einsehen?

SOKRATES: Viel anderes aber ist doch noch übrig?

PROTARCHOS: Gar sehr.

SOKRATES: Weshalb nun denkst du wohl, dass ich dir vorzüglich die Mischung in der Komödie gezeigt habe? Nicht ihret wegen, da in Furcht und Liebe und dem übrigen, es noch leichter ist die Mischung aufzuweisen, sondern damit, [D] wenn du dies bei dir festgestellt hättest, du mir erlassen möchtest nicht erst zu jenen auch zu gehen und die Erörterung dadurch in die Länge zu ziehen, sondern dies schlechthin annehmen, dass sowohl der Leib ohne die Seele als die Seele ohne den Leib und beide miteinander in ihren Zuständen voll sind der mit Unlust gemischten Lust. Nun sage also, ob du es mir erlässt, oder ob du bis Mitternacht ausharren willst. Ich denke aber, wenn ich nur noch [E] wenig gesagt habe, von dir zu erlangen, dass du mich gehen lässt. Denn von diesem allen insgesamt will ich dir morgen Rechenschaft ablegen, jetzt aber möchte ich auf das übrige lossteuern zu dem Urteile welches Philebos fordert.

PROTARCHOS: Wohl gesprochen, o Sokrates. Also nimm nur durch, was wir noch vor uns haben, wie es dir lieb ist.

SOKRATES: Der Natur gemäß sollten wir nun nach den gemischten Vergnügungen vermöge einer Notwendigkeit zu den ungemischten an ihrem Teil übergehen.

[\[51 St.2 A\]](#) PROTARCHOS: Wohl gesprochen.

SOKRATES: Ich will also versuchen umwendend sie euch zu bezeichnen. Denn denen, welche sagen, dass alle Lust nur Hemmung der Unlust sei, kann ich nicht recht glauben, sondern wie ich schon sagte, ich brauche sie nur zu Zeugen dafür, dass es allerlei scheinbare Lust gibt, welche wirklich keine ist, und dass noch vielerlei andere gar groß erscheint, welche aber zugleich [B] gemischt ist mit Unlust und mit Erholungen von den größten Schmerzen in Ratlosigkeit des Leibes und der Seelen.

PROTARCHOS: Aber welche, o Sokrates, könnte wohl einer als wahr annehmen, der richtig darüber denken wollte?

SOKRATES: Die an den schönen Farben und Gestalten, und die meisten, die von Gerüchen herrühren und Tönen, und alles, was nach einem unmerklichen und schmerzlosen Bedürfnis, [C] uns eine merkliche und angenehme Befriedigung ohne Unlust gewährt.

PROTARCHOS: Wie ist das nun wieder eigentlich gemeint, o Sokrates?

SOKRATES: Freilich ist wohl nicht sogleich deutlich was ich meine, man muß aber versuchen, es deutlich zu machen. Ich versuche also als Schönheit der Gestalten dir nicht, was wohl die meisten glauben möchten, zu erklären, etwa die der lebenden Körper oder die gewisser Gemälde, sondern

ich nenne erklärend das Gerade und das Runde und davon wiederum die Flächen und Körper, welche durch Drehungen entstehen, oder durch Lineal und Winkelmaß bestimmt sind, [D] wenn du mich verstehst. Denn diese, sage ich, sind nicht in Beziehung auf etwas schön wie anderes, sondern immer sind sie ihrer Natur nach schön, und haben eine eigentümliche Lust, die nichts mit der des Kitzels zu schaffen hat. Auch Farben sind nach dieser selbigen Weise schön und haben ihre Lust. Aber verstehen wir es auch, oder wie?

PROTARCHOS: Ich bemühe mich wohl, o Sokrates, bemühe nur auch du dich, es noch deutlicher zu erklären.

SOKRATES: Ich sage also, dass auch von den Tönen, jenen sanften und hellen, welche einen bestimmten reinen Einklang von sich geben, nicht in Bezug auf etwas [E] schön sind, sondern an und für sich, und dass ihnen mitgeborene Lust sie begleitet.

PROTARCHOS: Auch das ist allerdings so.

SOKRATES: Die an den Gerüchen ist nun freilich eine weniger göttliche Art von Lust als diese, aber dass ihnen doch keine notwendige Unlust beigemischt ist, wo immer, und woran uns dieses sich zeigt, das setze ich insgesamt jenen entgegen. Also, wenn du es verstehst, nennen wir dieses die zwei Arten der Lust.

PROTARCHOS: Ich verstehe.

SOKRATES: Lass uns nun [\[52 St.2 A\]](#) diesen noch beifügen die Lust an Erkenntnissen, wenn doch auch diese uns bedünken einen Hunger des Erlernens bei sich zu haben und aus dem Hunger nach Kenntnissen entstehende Schmerzen.

PROTARCHOS: So dünkt es mich freilich auch.

SOKRATES: Und wie? Wenn nun denen, die mit Erkenntnissen angefüllt sind, hernach Verlust derselben eintritt durch Vergessen, siehst du darin einigen Schmerz?

PROTARCHOS: Nicht von Natur wenigstens, sondern nur [B] in der Betrachtung des Zustandes, wenn einer dem sie verloren gegangen, sich betrübt, weil sie ihm fehlen.

SOKRATES: Aber, o Bester, wir haben es jetzt nur mit dem Zustande selbst zu tun, wie er seiner Natur nach ist, abgesehen von der Betrachtung darüber.

PROTARCHOS: Dann hast du also ganz Recht, dass jedesmal bei unseren Kenntnissen das Vergessen uns ohne alle Unlust ankommt.

SOKRATES: Diese Lust also an den Kenntnissen sei unvermischt mit Unlust, müssen wir sagen, und keineswegs für die Menge der Menschen, sondern nur für gar wenige.

PROTARCHOS: Wie sollten wir das nicht sagen.

[C] SOKRATES: Nun wir also schon ziemlich abgedehnt haben die reine Lust und die welche man mit Recht unrein nennen kann, so lasse uns nun in der Erklärung für die heftigen Lüste noch hinzufügen Ungemessenheit, und für die, welche es nicht sind, dagegen Angemessenheit. Denen, welche groß und heftig werden, mögen sie nun oft oder selten solche werden, wollen wir hinzufügen, [D] dass sie von jener unbegrenzten bald mehr, bald weniger Leib und Seele bewegenden Art sind, die aber nicht, dass sie zu den angemessenen gehören.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig, o Sokrates.

SOKRATES: Nun ist also nächst diesem noch dies von ihnen auseinanderzusetzen.

PROTARCHOS: Welches?

SOKRATES: Was doch wohl zur Wahrheit des Seins beiträgt, ob das reine und lautere oder das starke und viele und große und überflüssige?

PROTARCHOS: Was willst du eigentlich, o Sokrates, mit dieser Frage?

[E] SOKRATES: Ich will nur, o Protarchos, nichts versäumen in der Prüfung der Lust und der Erkenntnis, wenn etwa an jeder von beiden etwas rein ist und etwas unrein, damit dann jede dir und mir und allen, es rein vor Gericht komme, und uns also das Urteil erleichtere.

PROTARCHOS: Ganz richtig.

SOKRATES: Wohlan über alles was wir reine Arten nennen, lasse uns so nachdenken, dass wir zuerst irgendeine von ihnen uns vornehmen [\[53 St.2 A\]](#) und betrachten.

PROTARCHOS: Welche also wollen wir uns vornehmen?

SOKRATES: Ich denke wir wollen das Weiße zuerst uns ansehen.

PROTARCHOS: Sehr wohl.

SOKRATES: Wie nun, und welches wäre uns die Reinheit des Weißen? Etwa das recht Viele und Große, oder das Unvermischteste, worin auch nicht der mindeste Teil irgendeiner anderen Farbe sich fände?

PROTARCHOS: Offenbar das, welches das Unvermischteste ist.

SOKRATES: Richtig. Wollen wir also, o Protarchos, nicht dieses als das wahrste und zugleich als das schönste unter allem Weißen setzen, nicht aber das größte noch das meiste?

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

[B] SOKRATES: Wenn wir also sagen, ein wenig reines Weiß sei weißer und zugleich schöner und wahrer als vieles gemischte Weiß, so werden wir auf alle Weise richtig reden.

PROTARCHOS: Gewiß vollkommen richtig.

SOKRATES: Wie nun? Es wird wohl nicht erst noch vieler solcher Beispiele bedürfen für unsere Erklärung über die Lust, sondern es genügt uns auch schon hieraus einzusehen, dass auch insgesamt jede kleine und geringe aber von Unlust reine Lust angenehmer und wahrer und schöner sein muß als viele und große gemischte.

PROTARCHOS: Gar sehr, und das Beispiel reicht hin.

SOKRATES: Wie aber nun dieses? [C] Haben wir von der Lust nicht gehört,
die Lust ist immer nur ein Werden, und kein Sein kommt ihr in Wahrheit zu.

Denn einige geistreiche Leute, denen man Dank wissen muß, haben es unternommen uns dieses nachzuweisen.

PROTARCHOS: Wie das?

SOKRATES: Dieses eben will ich fragend mit dir durchgehen, o lieber Protarchos.

PROTARCHOS: Sprich nur und frage.

SOKRATES: Nimm also zweierlei an, dass Eine sei für sich, das Andere immer einem anderen zustrebend.

PROTARCHOS: [D] Wie und von welcherlei meinst du das?

SOKRATES: Das eine ist stets das herrlichere seiner Natur nach, das andere hinter jenem zurückstehend.

PROTARCHOS: Erkläre es noch deutlicher.

SOKRATES: Wir haben doch wohl schönes und vortrefflich Geliebtes gesehen und zugleich feste Liebhaber derselben?

PROTARCHOS: Gar viel.

SOKRATES: Diesen zweien ähnlich nun, suche zweierlei anderes in allem wovon wir sagen, es sei das dritte für ein zweites.

PROTARCHOS: Sage doch nur deutlicher, o Sokrates, was du meinst.

[E] SOKRATES: Gar nichts verwickeltes, o Protarchos, sondern die Worte scherzen nur mit uns beiden, und meinen nur, dass einiges immer um eines anderen Seienden willen ist, ein anderes aber Dasjenige ist, wegen dem das, um eines andern willen, Werdende wird.

PROTARCHOS: Ich habe es kaum verstanden, obwohl es so oft gesagt worden.

SOKRATES: Vielleicht, o Jüngling, werden wir es noch besser verstehen, wenn unsere [\[54 St.2 A\]](#) Untersuchung fortschreitet.

PROTARCHOS: Warum auch nicht.

SOKRATES: Nun lasse uns auch diese andern zwei nehmen.

PROTARCHOS: Was für welche?

SOKRATES: Eines das Werden von allem, und das Sein das andere.

PROTARCHOS: Diese beiden nehme ich an, das Sein und das Werden.

SOKRATES: Ganz richtig. Welches nun von diesen beiden ist um welches willen? Sollen wir sagen das Werden sei wegen des Seins, oder das Sein sei wegen des Werdens?

PROTARCHOS: Das was das Sein genannt wird, ob das wegen des Werdens das ist was es ist, danach fragst du jetzt?

SOKRATES: Offenbar.

PROTARCHOS: Bei den Göttern, [B] was fragst du mich nun wieder?

SOKRATES: Dergleichen, o Protarchos, sage auch ich zu mir, wie du annehmen darfst. Sagst du, dass der Schiffsbau mehr der Schiffe wegen da ist, als die Schiffe wegen des Schiffbaues? Und was sonst alles dem ähnlich ist, davon sage ich eben dieses, o Protarchos.

PROTARCHOS: Warum antwortest du dir darauf nicht selbst, o Sokrates?

SOKRATES: Daran hindert freilich nichts, nimm du nur Teil an der Rede.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Ich behaupte also, dass um des Werdens willen alle Hilfsmittel und Werkzeuge, [C] und alles was man Stoff nennt, überall angewendet werde, dass aber jegliches einzelne Werden wegen eines Seins eines anderen geschehe, und das gesamte Werden wegen des gesamten Seins.

PROTARCHOS: Ganz offenbar freilich.

SOKRATES: Also auch die Lust, wenn sie ein Werden ist, muß notwendig irgendeines Seins wegen werden.

PROTARCHOS: Wie sollte sie nicht.

SOKRATES: Nun aber muß doch dasjenige, wegen dem ein, um eines andern willen, Erfolgendes erfolgt, dem Guten zugeordnet sein, das eines andern wegen Erfolgende aber, o Bester, müssen wir einem anderem zuordnen.

PROTARCHOS: Ganz notwendig.

SOKRATES: [D] Also auch die Lust, wenn sie doch ein Werden ist, stellen wir ganz richtig, wenn wir sie einem anderen als dem Guten zuordnen?

PROTARCHOS: Vollkommen richtig freilich.

SOKRATES: Also, was ich schon am Anfang dieser Rede sagte, dem, der uns von der Lust dieses angedeutet hat, dass es nur ein Werden, aber auch nicht im mindesten ein Sein derselben gäbe, müssen wir es Dank wissen. Denn offenbar lacht dieser über diejenigen, welche behaupten die Lust sei das Gute.

PROTARCHOS: Gar sehr.

SOKRATES: Und so auch über die, welche sich jedesmal nur mit den [E] Veränderungen des Werden befriedigt fühlen, wird er ebenfalls lachen.

PROTARCHOS: Wie so? Und was für welche meinst du?

SOKRATES: Die welche, wenn sie sich Hunger und Durst und ähnliches ausheilen, was durch ein Werden kann geheilt werden, sich an diesem Werden freuen, weil es eben eine Lust ist, und sagen, sie würden gar nicht leben, wenn sie nicht hungerten und dursteten, und was man sonst dem ähnlichen anführen könnte, empfänden.

PROTARCHOS: [\[55 St.2 A\]](#) So scheinen sie freilich.

SOKRATES: Und das Gegenteil des Werdens, sagen wir doch alle, sei das Vergehen.

PROTARCHOS: Notwendig.

SOKRATES: Also das Vergehen und Werden würde wählen wer jenes wählt, nicht jene dritte Lebensweise, in welcher weder Lust noch Unlust war, sondern ein soviel als möglich reines Vernünftigein.

PROTARCHOS: Gar viele Unvernunft also wie es scheint, o Sokrates, folgt daraus, wenn einer die Lust als das Gute setzt.

SOKRATES: Gar viele. Denn lasse uns das nämliche auch noch so vortragen.

[B] PROTARCHOS: Wie?

SOKRATES: Wie sollte es nicht unvernünftig sein, dass es weder Gutes noch Schönes geben sollte, weder in den Körpern noch in vielen andern Dingen, sondern nur in der Seele, und auch in dieser nur die Lust, Tapferkeit aber und Besonnenheit und Vernunft und was sonst Gutes der Seele zu Teil geworden ist, sollte gar nichts solches sein? Und außerdem noch, wer nicht Lust hat, sondern Schmerz, dass der genötigt wäre zu sagen er sei schlecht, dann wann er Schmerz hat, und wenn er auch der Beste von allen wäre? [C] Wiederum wer Lust hat sei, je mehr er Lust hat, dann wann er Lust hat, um desto vortrefflicher und tugendhafter?

PROTARCHOS: Dies alles, o Sokrates, wäre höchst widersinnig.

SOKRATES: Aber dass wir nun auch nicht die Lust zwar so genau als möglich durchzuprüfen versuchen, dagegen aber scheinen der Vernunft und der Erkenntnis gleichsam gar sehr zu schonen! Sondern lasse uns auch hier überall anklopfen, ob vielleicht etwas schlechtes daran ist, bis wir, was davon das reinste ist seiner Natur nach erkennen, und uns dann dessen und der wahrhaftesten Teile der Lust [D] bei der gemeinsamen Entscheidung bedienen.

PROTARCHOS: Richtig.

SOKRATES: Nun ist uns doch ein Teil der auf bestimmte Gegenstände gerichteten Erkenntnissen handwerklich, ein anderer gehört zur Ausbildung und Erziehung. Oder wie?

PROTARCHOS: So ist es.

SOKRATES: Erwägen wir nun zuerst an den Ausübenden dieses, ob ein Teil von ihnen mehr an den Wissenschaften hängt, ein anderer weniger, und wir also einige für die reineren [E] erklären müssen, andere für die unreineren.

PROTARCHOS: Das wollen wir.

SOKRATES: Diejenigen nun, welche den einzelnen als Grundlegendes dienen, haben wir wohl abzusondern.

PROTARCHOS: Welche doch und wie?

SOKRATES: Zum Beispiel, wenn jemand aus allen Künsten die Arithmetik und die Messkunst und die Wägekunst ausscheidet, so ist es, um es gerade heraus zu sagen, nur noch Geringfügiges was von einer jeden dann noch übrig bleibt.

PROTARCHOS: Geringfügiges freilich.

SOKRATES: Es bleibt, wenigstens nach diesem, nichts übrig als Abschätzen nach Gutdünken und Einübung der Sinne durch Erfahrung und Gewöhnung, indem man dazu nimmt was nur die

glückliche Mutmaßung vermag, welche Viele [\[56 St.2 A\]](#) auch eine Kunst nennen, die durch Anstrengung und Sorgfalt ihre Stärke erreicht.

PROTARCHOS: Ganz notwendig ist es so wie du sagst.

SOKRATES: Ist nun nicht hiervon voll die Tonkunst, indem sie zuerst das Wohlklingende nicht nach Maß zusammenfügt, sondern nur, wie man es durch Übung geschickt zu treffen weiß, und so auch der gesamte Teil von ihr, welcher die Kunst die Instrumente zu schlagen ist, sucht das Maß, wie jegliche Saite bewegt werden soll, nur durch solche Versuche zu treffen, so dass viel Unsicheres in ihr zusammen kommt und [\[B\]](#) wenig festes.

PROTARCHOS: Sehr richtig.

SOKRATES: Und mit der Heilkunst und dem Ackerbau und der Kunst des Seefahrers und des Heerführers werden wir finden, dass es sich ebenso verhält.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Die Baukunst aber, glaube ich, welche sich der meisten Maße und Werkzeuge bedient, wird durch das, was ihr so viel Genauigkeit sichert, auch kunstreicher als die meisten andern.

PROTARCHOS: Wie das?

SOKRATES: Sowohl wenn sie Schiffe baut, als wenn sie Häuser ausführt und auch in vielen andern Zweigen, welche in Holz arbeiten, denn sie bedient sich da des Richtscheites, [\[C\]](#) denke ich, und des Zirkels und des Lotes, und des Winkelmaßes.

PROTARCHOS: Das ist vollkommen richtig, o Sokrates, was du sagst.

SOKRATES: Teilen wir also die genannten Künste zweifach, in solche die, der Tonkunst folgend, in ihren Werken nur geringerer Genauigkeit fähig sind, und in solche die, der Baukunst folgend, größerer.

PROTARCHOS: So sei es.

SOKRATES: Sagen aber, dass genauere als diese Künste diejenigen sind, welche wir vorher zuerst genannt haben.

PROTARCHOS: Du scheinst mir die Arithmetik zu meinen, und die du vorher [\[D\]](#) mit dieser zugleich genannt hast.

SOKRATES: Allerdings. Aber, o Protarchos, müssen wir nicht sagen, dass auch diese wiederum zweifach sind, oder wie?

PROTARCHOS: Auf welche Weise meinst du?

SOKRATES: Die Arithmetik zuerst, muß man nicht gestehen, dass eine ist die allseits übliche, und eine ganz andere wiederum die wissenschaftliche?

PROTARCHOS: Wodurch aber soll man sie unterscheiden, und die eine als eine solche setzen, die andere aber wiederum als eine solche?

SOKRATES: Die Unterscheidung ist nicht klein, o Protarchos. Die einen nämlich zählen der Anzahl nach ungleiche Einheiten zusammen, wie zwei Heere oder zwei Ochsen und zwei [\[E\]](#) aller kleinste oder auch zwei aller größte Dinge, die andern aber wollen von dem nichts wissen, wenn einer nicht eine Einheit setzt, welche von allen Teilen nicht verschieden ist.

PROTARCHOS: Da hast du sehr recht, dass dies kein geringer Unterschied ist zwischen denen, die mit der Zahl zu tun haben, so dass es Grund genug hat, sie als zweifach zu setzen.

SOKRATES: Und wie? Das Rechenwesen und das Messen wie sie von den Baumeistern und Handelsleuten gebraucht werden, und wie von denen, die auf eine [\[57 St.2 A\]](#) wissenschaftliche Weise Geometrie und Berechnungen betreiben, sollen wir diese jede nur für eine erklären oder als zwei setzen?

PROTARCHOS: Dem vorigen folgend, würde ich wenigstens meine Stimme dazu geben, sie als zwei zu setzen.

SOKRATES: Richtig. Weshalb wir dies aber hier beigebracht haben, siehst du das?

PROTARCHOS: Vielleicht. Aber ich will doch lieber, dass du das jetzt Gefragte bestimmt erklärst.

SOKRATES: Mich dünkt nämlich, diese Überlegung scheint, ebenso wie anfangs, ein Gegenstück zu der Lust suchend hierhergekommen zu sein, sie ist nämlich in der Untersuchung begriffen, [B] ob auch eine Erkenntnis wohl reiner ist, als die andere, eben wie einige Lust als die andere.

PROTARCHOS: Das ist freilich ganz deutlich, dass sie deswegen dies unternommen hat.

SOKRATES: Wie nun? Fand sie nicht in dem Vorigen von jeder Kunst eine als die sicherere, und so auch eine andere unsicherer als die andere?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und hatte sie nicht von diesen jede Kunst mit einem einzigen Namen angesprochen, [C] und also auch die Meinung aufgestellt als ob sie eine einzige wäre, und fragt doch nun weiter, als ob es zweie wären danach, ob das Sichere und Reine in diesen Dingen in der wissenschaftlichen oder in der nichtwissenschaftlichen enthalten ist?

PROTARCHOS: Freilich scheint sie mir eben dieses auszufragen.

SOKRATES: Was für eine Antwort also, o Protarchos, wollen wir ihr geben?

PROTARCHOS: Wir sind ja schon, o Sokrates, zu einem erstaunlich großen Unterschied in Absicht auf Sicherheit der Erkenntnisse gelangt.

SOKRATES: Werden wir also nicht desto leichter antworten können?

PROTARCHOS: Wie sollten wir nicht? [D] Und so sei denn gesagt, dass diese zwar bei weitem sich auszeichnen vor den übrigen Künsten, unter ihnen selbst aber, die, welche sich dabei der wahrhaften Wissenschaftlichkeit bedienen, unbegreiflich höher an Genauigkeit und Wahrheit in Maßen und Zahlen sich auszeichnen.

SOKRATES: So sei es, dir zufolge, und dir vertrauend wollen wir getrost denen antworten, welche Meister sind im Abwägen der Erklärungen.

PROTARCHOS: Was doch?

[E*] SOKRATES: Dass es eine zweifache Arithmetik gibt, und eine zweifache Messkunst, und dass diesen ebenso mehrere andere solche folgen, und dieselbe Zweiteilung enthalten, wiewohl nur eines Namens teilhaftig.

PROTARCHOS: Geben wir denn mit gutem Glücke diese Antwort denen, welche du als solche Meister beschreibst, o Sokrates.

SOKRATES: Diese Wissenschaften also sollen wir sagen wären die am meisten genauen?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Aber, o Protarchos, würde nicht die Kunst der vernünftigen Überlegung uns verleugnen, wenn wir nicht noch eine andere ihnen vorzögen?

PROTARCHOS: Wie aber sollen wir diese wiederum beschreiben?

SOKRATES: Offenbar [\[58 St.2 A\]](#) doch ist sie die, welche alle bis jetzt genannten erkennt. Denn die sich mit dem wahrhaft Seienden und immer gleich Gearteten beschäftigt, glaube ich, werden doch auf alle Weise alle, denen auch nur ein wenig Vernunft geblieben ist, bei weitem für die wahrste Wissenschaft halten. Oder wie würdest du, o Protarchos, darüber urteilen?

PROTARCHOS: Ich meines Teils, o Sokrates, habe immer vom Gorgias gehört, dass die Kunst zu überreden vor allen andern bei weitem den Vorzug verdiene. Denn sie mache sich alles freiwillig unterwürfig und nicht mit Gewalt, [B] und sei also bei weitem die vorzüglichste unter allen Künsten. Nun aber möchte ich dir nicht gern, aber auch ihm nicht widersprechen.

SOKRATES: Du scheinst mir die Waffen, obwohl schon dabei zu reden, beschämt wieder zu strecken.

PROTARCHOS: Es sei also dies so, wie du es meinst.

SOKRATES: Bin ich aber auch etwa Schuld, dass du es nicht richtig gefasst hast?

PROTARCHOS: Was denn?

SOKRATES: Nicht danach, lieber Protarchos, fragte ich, welche Kunst oder Wissenschaft vor allen andern den Vorzug verdiene deshalb, weil sie die größte und stärkste und uns am meisten Nutzen bringende ist, sondern welche die [C] Sicherste und Genaueste und das Wahrste im Auge hat, wenn sie auch nur gering ist und geringes nutzt. Das ist es, wonach wir jetzt fragen. Aber sieh nur zu, du wirst es auch mit dem Gorgias nicht verderben, wenn du seiner Kunst zugibst, dass sie zwar für die Bedürfnisse der Menschen von Nutzen sei, von der Beschäftigung aber von der ich jetzt rede, lasse uns eben sagen, wie ich damals [D] von dem Weißen sagte, wenn es auch nur gering, aber rein ist, dass es vor dem vielen, aber nicht reinen, den Vorzug habe, eben durch die größere Wahrheit. Auch jetzt nach genauer Überlegung und hinlänglichem Durchdenken, nicht auf irgend Vorteile der Erkenntnisse sehend oder auf das Ansehen worin sie etwa stehen, sondern, wenn in unserer Seele von Natur ein Vermögen ist, das Wahre zu lieben und alles um seinetwillen zu tun, [E] nach diesem fragen, da wir die Reinheit der Vernunft und der Einsicht untersuchen, ob wohl diese Wissenschaft es wohl am meisten besitzen werde, oder ob wir noch eine andere vortrefflichere werden suchen müssen?

PROTARCHOS: Das überlege ich, und es dünkt mich hart zu gestehen, dass irgendeine andere Wissenschaft oder Kunst genauer mit der Wahrheit halte als diese.

SOKRATES: Hast du etwa auch, als du das eben Gesagte aussprachst, bei dir bedacht, dass die meisten Künste und alle, die sich mit diesen Dingen beschäftigen, vorerst [\[59 St.2 A\]](#) nur mit Meinungen zu tun haben und, was Meinungen angeht, mit Mühe untersuchen? Und wenn auch einer glaubt, Untersuchungen über die Natur anzustellen, so weißt du doch, dass er immer nur von dieser Welt hier, wie sie geworden ist und wie sie doch dies und jenes erleidet und tut, endlos sein Leben lang untersucht? Sollen wir das behaupten oder wie?

PROTARCHOS: Vollkommen so.

SOKRATES: Also nicht auf das immer Seiende, sondern auf das werdende und werdensollende und Gewordene hat ein solcher [B] seine ganze Arbeit verwendet.

PROTARCHOS: Ganz richtig.

SOKRATES: Und hiervon, sollen wir glauben, könne irgendetwas in der genauesten Wahrheit deutlich werden, wovon doch niemals irgendetwas auf gleiche Weise sich weder verhalten hat, noch verhalten wird, noch auch nur in dem gegenwärtigen Augenblick verhält?

PROTARCHOS: Und wie wäre das möglich?

SOKRATES: Von dem also, was auch nicht die mindeste Sicherheit besitzt, wie könnte uns da wohl auch nur irgendetwas Sicheres herkommen?

PROTARCHOS: Wohl auf keine Weise.

SOKRATES: Also gibt es dabei auch keine vernünftige Einsicht, noch ein Wissen, die wirklich die volle Wahrheit enthielte?

PROTARCHOS: Nein, wie es wohl scheint.

SOKRATES: Dich also und mich [C] und den Gorgias und den Philebos wollen wir gänzlich aus dem Spiel lassen, gemäß unserer Untersuchung aber folgendes erklären.

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Dass es entweder von jenem für uns das Sichere, das Reine und Wahre und was wir das Ernsthafte nannten gibt, von dem immer Seienden und stets auf gleiche Weise unvermischt sich verhaltenden, oder was wenigstens jenem am meisten verwandt ist, alles übrige aber erst für das Zweitrangige und Geringere [D] zu erklären ist.

PROTARCHOS: Du sprichst vollkommen wahr.

SOKRATES: Und von den Benennungen, die es für dergleichen gibt, ist es nicht recht die schönste dem Schönsten beizulegen?

PROTARCHOS: Das ist ja einleuchtend.

SOKRATES: Und Vernunft und Einsicht sind doch wohl die Benennungen die einer am meisten in Ehren halten müsste?

PROTARCHOS: Ja wohl.

SOKRATES: Wenn diese also dem Wissen um das wahrhaft Seiende entsprechen, kann man sagen dass sie richtig angewandt sind?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: [E] Und was ich damals zur Beurteilung stellte, waren doch nichts anderes als eben diese Benennungen?

PROTARCHOS: Nichts anderes, o Sokrates.

SOKRATES: Wohl. Wenn einer also sagte, dass jetzt, in Vernunft und Lust und ihrer Mischung miteinander, uns gleichsam wie Künstlern, das woraus oder worin sie etwas arbeiten sollen, vorliege, so würde er die Sache ganz richtig bezeichnet haben.

PROTARCHOS: Gar sehr.

SOKRATES: Sollen wir nun nächst dem nicht versuchen zu mischen?

PROTARCHOS: Warum nicht?

SOKRATES: Richtiger aber würde es wohl gehen, wenn wir uns dieses erst wiederholten und in Erinnerung brächten.

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Das, woran wir vorher schon gedacht haben. Das Sprichwort aber scheint wohl Recht zu haben, [\[60 St.2 A\]](#) dass man auch zwei und dreimal das Richtige in einer Rede wiederholen müsse.

PROTARCHOS: Warum auch nicht?

SOKRATES: Wohlan also beim Zeus! Ich glaube, das damals Gesagte war so ausgedrückt worden.

PROTARCHOS: Wie doch?

SOKRATES: Philebos behauptet, die Lust sei das richtige Ziel für alles Lebendige, und ein jedes müsse es zu erreichen suchen. Und eben dasselbige sei auch das Gute für alle, und für diese eine und dieselbe Natur seien die beiden Namen das Gute und das Angenehme [B] mit Recht festgesetzt. Sokrates aber leugnet dieses und sagt, das Gute und das Angenehme habe jedes eine von dem andern verschiedene Natur, mehr Teil aber habe an dem Gebiet des Guten die Einsicht als die Lust. Ist nicht und war dies das damals Gesagte, o Protarchos?

PROTARCHOS: Gar sehr allerdings.

SOKRATES: Wäre nun nicht auch dieses, damals sowohl als jetzt zu bejahen?

PROTARCHOS: Was doch?

SOKRATES: Dass die Natur des Guten [C] sich von allem andern hierdurch unterscheide?

PROTARCHOS: Wodurch?

SOKRATES: Dass dem Lebendigen, dem dieses beständig auf alle Weise und überall zukommt, dieses nichts anderes mehr bedürfe, sondern das Hinreichende auf das Vollständigste habe. Nicht so?

PROTARCHOS: So allerdings.

SOKRATES: Versuchten wir nun nicht in unserer Untersuchung zuerst jedes von beiden gesondert vom andern darzustellen, Lust unvermischt mit Einsicht, und ebenso auch Einsicht [D] ohne dass sie das allermindeste von Lust bei sich hätte.

PROTARCHOS: So war es.

SOKRATES: Schien uns nun wohl damals eines von beiden hinlänglich für jemand?

PROTARCHOS: Wie könnte es auch!

SOKRATES: Sollten wir aber auch damals etwas übersehen haben, so nehme jetzt, wer nur will, jenes zurück, und trage richtigeres vor, überlegend, wenn er Erinnerung, Erkenntnis, Vernünftigkeit, richtige Vorstellung in Eines zusammenfasst, ob wohl jemand ohne alles dieses überhaupt irgendetwas, was es auch sei, haben oder bekommen könnte, [E] geschweige dann Lust, wieviel ihrer und wie stark sie auch wäre, wenn er weder in Wahrheit die Vorstellung hätte, dass er sich ergötzte, noch wüsste, in was für einem Zustande er sich eigentlich befände, noch auch wiederum auch nur die kleinste Zeitlang eine Erinnerung seines Zustandes hätte. Und dasselbe sage denn auch von der Vernunft, ob jemand diese ohne alle, auch die kleinste, Lust lieber haben möchte, als mit einiger Lust, oder alle Lüste ohne Vernunft lieber, als mit doch einiger Vernunft.

PROTARCHOS: Nicht möglich, o Sokrates, und es ist gar nicht nötig, dies noch wiederholt durchzufragen.

SOKRATES: [\[61.St.2 A\]](#) Also das Vollendete und allen Wünschenswerte und durchaus Gute wäre keines von diesen beiden.

PROTARCHOS: Wie könnte es wohl!

SOKRATES: Wir müssen aber doch das Gute entweder genau oder doch einen Umriss davon uns beschreiben, damit wir, wie gesagt, bestimmen können, wem wir den zweiten Preis geben sollen.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Einen Weg nun haben wir doch schon zu dem Guten.

PROTARCHOS: Was doch für einen?

[B] SOKRATES: Wie wenn einer einen Menschen suchte, und zuerst nur seine Wohnung wo er wohnt richtig erkundete, ob damit nicht schon viel hätte zum Auffinden des Gesuchten.

PROTARCHOS: Wie sollte er nicht?

SOKRATES: So hat uns nun auch jetzt die Untersuchung darauf geführt, wie auch schon im Anfang, das Gute nicht in dem ungemischten Leben zu suchen sondern in dem gemischten.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und so ist doch größere Hoffnung, dass das Gesuchte sich in dem wohlweislich Gemischten deutlicher wird finden lassen, [C] als in dem schlecht gemischten?

PROTARCHOS: Bei weitem.

SOKRATES: So lasse uns denn, o Protarchos, die Götter anflehen, mag es nun Dionysos sein oder Hephaistos, oder welchem andern das Mischen zugeteilt ist, und so lasse uns mischen.

PROTARCHOS: Das wollen wir.

SOKRATES: So haben wir nun wie Weinschenken zwei Zapfhähne vor uns, den Wein mit der Süßigkeit des Honigs könnte man der Lust vergleichen, die ganz ernüchternde und unberauschende der Vernunft aber einem heftigen und gesunden [D] Heilwasser, welche beide wir nun versuchen müssen, aufs beste miteinander zu mischen.

PROTARCHOS: Das sollen wir freilich.

SOKRATES: So sage denn, zuerst, werden wir wohl, um eine gute Mischung zu erzielen, jede Lust mit jedem Wissen mischen?

PROTARCHOS: Vielleicht.

SOKRATES: Aber nicht sicher. Wie wir aber gefahrloser mischen können, darüber glaube ich eine Meinung sagen zu können.

PROTARCHOS: Sage was für eine.

SOKRATES: Es war doch, wie wir glaubten, eine Lust mehr wahr als die andere, [E] und so auch eine Kunst genauer als die andere.

PROTARCHOS: Wie könnte es anders sein?

SOKRATES: Und auch eine Wissenschaft vorzüglich vor der andern, die eine auf das werdende und vergehende sehend, die andere auf das weder werdende noch vergehende, sondern auf das stets und auf gleiche Weise immer Seiende. Die letzte nun hielten wir, wenn wir auf das Wahre sehen wollen, für wahrer als die erste.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Wenn wir nun zusähen, zuerst die wahrsten Stücke von beiden zusammenmischend, ob diese Mischung wohl hinreicht um das wünschenswerteste Leben zu bereiten, oder ob wir auch noch von dem übrigen, das nicht so beschaffen ist, etwas mitbedürfen?

[\[62 St.2 A\]](#) PROTARCHOS: Mich wenigstens dünkt, wir sollten es so machen.

SOKRATES: Wohl! Also stellen wir uns zuerst einen Menschen vor, richtig denkend in Absicht der Gerechtigkeit was sie ist, und habe auch seiner Einsicht angemessene Ansichten darüber, und auch in Absicht auf alles übrige, was ist, ebenso.

PROTARCHOS: Wohl, der sei uns.

SOKRATES: Wird der nun wohl Wissen genug haben, wenn er von der Kugel und dem Kreise den richtigen Begriff hat, diese menschliche Kugel hier aber und diese unsere Kreise nicht kennt, und sich nun in der Baukunst doch der andern Richtmaße und Kreise bedienen soll?

PROTARCHOS: Da käme ja, o Sokrates, ein lächerlicher Zustand heraus, [B] wenn wir nur das göttlichste Wissen allein innehätten.

SOKRATES: Wie meinst du? Sollen wir etwa des falschen Richtmaßes und Kreises unsichere und unreine Kunst mit hineinwerfen und beimischen?

PROTARCHOS: Notwendig doch, wenn einer von uns auch nur noch den Weg nach Hause finden will.

SOKRATES: Etwa auch die Tonkunst, von der wir vor kurzem noch sagten, dass sie, weil voll Nachahmung und nur durch Mutmaßung treffend, der Reinheit ermangele?

PROTARCHOS: Notwendig scheint das mir wenigstens, wenn unser Leben auch nur irgendwie ein Leben genannt werden soll.

[C] SOKRATES: Willst du also, dass ich, wie ein Türsteher der von anströmender Menge gedrängt und überwältigt wird, gleichfalls bezwungen, die Türen öffnen und alles Wissen einströmen lassen soll, so dass auch die dürftigere sich unter die reinere mische?

PROTARCHOS: Ich wenigstens weiß nicht, o Sokrates, was für Schaden einer davon haben könnte, wenn er auch die übrigen alle bekäme, sofern er nur das grundlegende Wissen hat.

SOKRATES: Also soll ich sie sämtliche einlassen, um sich, wie Homer sehr poetisch sagt, in des gemeinsamen Tales Becken zu ergießen?

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Sie sind hiermit eingelassen. Nun lasse uns wiederum zum Zapfhahn der Lüste gehen. [D] Denn wie wir gedachten sie zu mischen, zuerst die wahrsten Teile von beiden, so ist es uns nicht geraten, sondern weil uns jedes Wissen recht war, haben wir sie zusammen eingelassen ohne Unterschied noch vor den Lüsten.

PROTARCHOS: Du hast vollkommen recht.

SOKRATES: Nun ist es also Zeit für uns, auch eine Bestimmung zu fassen über die Lüste, ob wir auch diese alle auf einmal einlassen sollen, oder auch von ihnen zuerst nur die welche wahr sind?

PROTARCHOS: Bei weitem ist es doch der Sicherheit wegen besser [E] zuerst die wahren einzulassen.

SOKRATES: So sollen denn diese eingelassen sein. Was aber nun weiter? Werden wir nicht, wenn nun einige notwendig sind, wie dort, auch diese mit beimischen müssen?

PROTARCHOS: Wie sollten wir nicht? Die notwendigen doch offenbar.

SOKRATES: Und wenn nun eben, wie dort [\[63 St.2 A\]](#) alle Künste zu verstehen uns im Leben unschädlich war und nützlich, so wir auch jetzt dasselbe sagen wollen von den Lüsten, wenn an allen Lüsten lebenslang uns zu ergötzen uns allen heilsam und unschädlich ist, dann müssen wir auch alle mit einmengen.

PROTARCHOS: Was sollen wir nun aber eben von ihnen sagen, und wie es mit ihnen halten?

SOKRATES: Nicht von uns, o Protarchos, müssen wir das erfragen, sondern von den Lüsten und den Wissenschaften selbst, indem wir von ihnen gegenseitig [B] dieses zu erkunden suchen.

PROTARCHOS: Was eigentlich?

SOKRATES: 'Thr Lieben! Mag man euch nun Lüste benennen sollen oder mit irgendwelchem anderen Namen, solltet ihr wohl nicht zufrieden sein mit allem Wissen zusammen zu wohnen, als abgesondert von aller Vernunft?' Und ich glaube hierauf werden sie ganz notwendig so antworten müssen.

PROTARCHOS: Wie doch?

SOKRATES: 'Da, wie schon vorher erklärt ist, es weder recht gut möglich noch auch nützlich ist, dass ganz rein irgend eine Art einsam und allein sei, eine aber gegen die andere gehalten, halten wir fürs beste, dass diejenige uns beiwohne, welche alles übrige [C] und so auch jede von uns selbst möglichst vollständig erkennt'.

PROTARCHOS: Daran habt ihr sehr wohl gesprochen, wollen wir sagen.

SOKRATES: Richtig. Nun aber haben wir auch wiederum die Einsicht und die Vernunft zu fragen. 'Braucht ihr etwas von Lüsten in der Mischung?' würden wir etwa sagen, indem wir nun Vernunft und Einsicht fragten. 'Was doch', würden sie vielleicht antworten, 'sollen wir mit Lüsten?'

PROTARCHOS: Wahrscheinlich.

SOKRATES: Und dann würde unsere weitere Rede etwa diese sein. 'Außer den wahren Lüsten', würden wir sagen, 'habt ihr etwa nötig auch die größten Lüste bei auch wohnen zu haben [D] und die heftigsten?' 'Ach woher doch, o Sokrates', würden sie wohl sagen, 'da ja diese uns tausendfältige Hindernisse in den Weg legen, indem sie die Seelen, in denen wir wohnen, nur in Verwirrung bringen durch wahnsinniges Verlangen, und uns am liebsten überall nicht entstehen lassen, auch das von uns Erzeugte größtenteils, indem sie aus Sorglosigkeit Vergessenheit veranlassen, ganz und gar verderben. Andere Lüste aber, die wahren und reinen, welche du ja auch angeführt hast, sich nur an, als uns verwandt, und außer ihnen noch die, welche mit der Gesundheit und der Besonnenheit [E] und der gesamten Tugend bestehen können, so viele ihrer gleichsam als Dienerinnen die Göttin begleiten. Diese mische ein, die aber immer mit der Unvernunft und andern Schlechtigkeiten gesellt sind, solche der Vernunft beizumischen wäre doch wohl großer Unverstand für den, [\[64 St.2 A\]](#) welcher, da er die schönste und ruhigste Mischung und Verbindung gesehen hat, nun versuchen will, an dieser zu erfahren, was doch wohl in dem Menschen und dem Ganzen überhaupt gut sei von Natur, und was man wohl ahnen soll, dass der Begriff des Guten sei.' Sollen wir nicht sagen, dass die Vernunft verständigerweise und mit Anwendung ihrer selbst, dieses eben Gesagte für sich, für die Erinnerung und für die richtige Vorstellung antworten werde?

PROTARCHOS: Auf alle Weise freilich.

SOKRATES: Aber auch dieses ist wohl notwendig, und anders käme wohl nicht eines zu Stande.

PROTARCHOS: [B] Was doch?

SOKRATES: Dem wir nicht Wahrheit beimischen, das kann doch auch nicht wahrhaft werden, noch auch, wenn es geworden wäre, sein.

PROTARCHOS: Wie könnte es wohl!

SOKRATES: Gar nicht. Jedoch, wenn nun noch etwas erfordert wird zu dieser Mischung so sagt es, du und Philebos, denn mir scheint, wie eine unkörperliche Ordnung, die einen beseelten Körper beherrschen soll, die gegenwärtige Untersuchung vollendet zu sein.

PROTARCHOS: Du kannst überzeugt sein, Sokrates, dass dies auch meine Meinung sei.

SOKRATES: Wenn wir also nun sagten, dass wir jetzt bereits an dem Zugange des Guten und der Wohnung des [C] so Beschaffenen ständen, würden wir wohl ganz richtig reden.

PROTARCHOS: Das dünkt mich wenigstens.

SOKRATES: Was ist nun wohl in dieser Mischung das Vorzüglichste, und was scheint am meisten Ursache dafür zu sein, dass eine solche Beschaffenheit allen erwünscht ist? Denn wenn wir dies gesehen haben, können wir hernach erwägen, ob dies von allem mehr der Lust oder der Vernunft ähnlicher und verwandter ist.

PROTARCHOS: Richtig, denn das muß uns am nützlichsten sein für unsere Entscheidung.

SOKRATES: Und das ist gewiss gar nicht schwer, die Ursache zu sehen, [D] weshalb irgendeine Mischung entweder ganz vortrefflich wird oder gar nichts wert.

PROTARCHOS: Wie meinst du das?

SOKRATES: Das weiß ja wohl jeder Mensch.

PROTARCHOS: Was aber doch?

SOKRATES: Dass, was immer für eine Mischung kein Maß und an der Natur des Abgemessenen kein Teil hat, notwendig das Gemischte, als auch vor allem sich selbst, verdirbt. Denn eine solche kann man ja gar nicht eine ordentliche Mischung nennen, sondern sie ist vielmehr nur ein Erguss von Verdruss für alle, [E] denen sie zukommt.

PROTARCHOS: Ganz wahr.

SOKRATES: Jetzt also entflieht uns wieder das Wesen des Guten in die Natur des Schönen. Denn aus Angemessenheit und Verhältnismäßigkeit entsteht uns doch überall offenbar Schönheit und Tugend.

PROTARCHOS: Allerdings.

SOKRATES: Und Wahrheit, sagten wir doch auch, wäre der Mischung mit beigemischt.

PROTARCHOS: Freilich.

SOKRATES: Wenn wir also nicht unter einem einzigen Begriff das Gute [\[65 St.2 A\]](#) auffangen können, so wollen wir es in diesen dreien zusammenfassen, Schönheit und Angemessenheit und Wahrheit, und wollen sagen, dass diese, als in Eines zusammen genommen, mit Recht als Ursache angesehen werden können dessen was in der Mischung ist, und dass, um dieses als des Guten willen, sie auch eine solche geworden ist.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Und nun, o Protarchos, kann uns ja wohl jeder ein hinreichender Richter sein über Lust und Erkenntnis, [B] welche von ihnen beiden dem Besten verwandter und also das Vorzüglichere ist bei Menschen und Göttern.

PROTARCHOS: Gewiß freilich, doch ist es besser auch dies im Gespräch ordentlich auszuführen.

SOKRATES: So lasse uns denn einzeln jedes von den dreien in Absicht auf Lust und Vernunft beurteilen. Denn wir müssen sehen, welcher von beiden wir jedes von diesen als verwandt beilegen sollen.

PROTARCHOS: Du meinst Schönheit, Wahrheit, und Angemessenheit?

SOKRATES: Ja. Zuerst also nimm die Wahrheit, sieh dann auf diese drei, [C] Vernunft und Wahrheit und Lust, und lasse dir Zeit genug, und antworte dann dir selbst, ob die Lust oder die Vernunft verwandter ist mit der Wahrheit.

PROTARCHOS: Was bedarf es dazu viel Zeit? Denn der Unterschied ist, denke ich, sehr groß. Denn die Lust ist das unzuverlässigste unter allen Dingen, so dass, wie man sagt, in den Lüsten des Geschlechtstriebes, welche für die größten gehalten werden, sogar der Meineid von den Göttern verziehen wird, weil nämlich, wie Kinder, die Lüste auch nicht die mindeste Vernunft [D] haben. Die Vernunft aber ist entweder ganz dasselbe wie die Wahrheit, oder ihr doch unter allen am ähnlichsten und das wahrste.

SOKRATES: Nächstdem nun betrachte ebenso auch die Angemessenheit, ob die Lust mehr als die Einsicht, oder die Einsicht mehr als die Lust davon hat?

PROTARCHOS: Auch das ist eine sehr leichte Untersuchung, die du mir vorgelegt hast. Denn ich glaube etwas seiner Natur nach maßloseres als Lust und Freudenrausch wird wohl nicht leicht jemand finden können, und so auch wohl nichts Angemesseneres als Vernunft [E] und Erkenntnis.

SOKRATES: Sehr wohl gesprochen. Doch aber sage uns auch noch das dritte. Hat die Vernunft mehr Anteil an der Schönheit als die Lust, so dass die Vernunft schöner ist als die Lust, oder umgekehrt?

PROTARCHOS: Aber Vernunft und Einsicht, o Sokrates, hat doch wohl niemand jemals, weder wachend noch schlafend, hässlich gesehen, oder irgendwie vorgestellt, dass sie so würde oder wäre oder sein würde.

SOKRATES: Richtig.

PROTARCHOS: Allerdings aber, wenn wir jemand in Lüsten begriffen sehn und zwar in den größten am meisten, und wir das Lächerliche davon oder das Widerwärtige, das dabei herauskommt, zu sehen bekommen, [\[66 St.2 A\]](#) so schämen wir uns selbst und suchen es zu verheimlichen und zu verbergen so viel als möglich, indem wir dergleichen alles der Nacht überlassen, als dürfe es das Licht nicht sehn.

SOKRATES: Also du wirst auf alle Weise sagen, o Protarchos, magst du es nun durch Boten bestellen müssen oder es Anwesenden erklären können, dass die Lust nicht das erste Besitztum ist, auch nicht das zweite, sondern das erste ist das Maß und das Angemessene und Rechtzeitige, und was dem ähnlich man sonst noch sagen kann, dass es der ewige Natur teilhaftig ist.

PROTARCHOS: Das ist allerdings [B] einleuchtend aus dem eben gesagten.

SOKRATES: Das Zweite aber ist das Verhältnismäßige und schön Vollendete und Genügende, und alles was wiederum dazu gehört.

PROTARCHOS: So scheint es allerdings.

SOKRATES: Und wenn du als das Dritte, aller Voraussicht nach, Vernunft und Einsicht setztest, würdest du wohl nicht weit von der Wahrheit entfernt bleiben.

PROTARCHOS: Wahrscheinlich.

SOKRATES: Wird nun nicht das Vierte sein, was wir bestimmt haben als Kenntnisse und Künste und richtige Vorstellungen, werden die nicht nächst den Dreien das Vierte sein müssen, [C] wenn sie doch dem Guten näher verwandt sind als die Lüste?

PROTARCHOS: Vielleicht wohl.

SOKRATES: Das Fünfte also sind die Lüste, welche wir als schmerzlos bestimmt haben, und reine Lüste der Seele allein genannt, welche den Wahrnehmungen folgen.

PROTARCHOS: Vielleicht.

SOKRATES: Aber, sagt Orpheus,

beim Sechsten lasst ruhen den kunstreichen Schmuck des Gesanges.

Gleichermaßen nun, scheint auch unsere Untersuchung bei dem Sechsten zu ruhen, und es ist uns sonach nichts weiter übrig, als zu dem Gesagten die Zusammenfassung hinzuzufügen.

PROTARCHOS: [D] Das müssen wir also.

SOKRATES: Wohlan denn, '*zum dritten dem alles Vollender*', lasst uns dieselbe Untersuchung durchgehen und überblicken.

PROTARCHOS: Welche doch?

SOKRATES: Philebos behauptete, das Gute sei uns die Lust, die ganze und vollständige.

PROTARCHOS: Zum dritten Male, scheint es, meinstest du diesmal, Sokrates, sollten wir unsere anfängliche Rede wiederholen.

SOKRATES: Ja, und so lasse uns das weitere hören. Ich nun, sagte schon das, was ich jetzt durchgegangen bin, [E] und aufsässig gegen des Philebos nicht nur, sondern gegen vieler tausend anderer öfterer Rede, dass die Vernunft weit besser sei und vorzüglicher als die Lust für des Menschen Leben.

PROTARCHOS: So war es.

SOKRATES: Und ahnend, dass es noch vieles andere gebe, sagte ich, dass wenn uns das sich zeigte, was besser wäre als beides, wollte ich doch um den zweiten Preis für die Vernunft gegen die Lust mitkämpfen, und die Lust sollte des zweiten Preises verlustig gehen.

[67 St.2 A] PROTARCHOS: Das sagtest du allerdings.

SOKRATES: Und nachher ja zeigte sich uns von diesen beiden keines auf genügende Weise als das Befriedigende.

PROTARCHOS: Ganz richtig.

SOKRATES: Also wurde in dieser Untersuchung sowohl die Vernunft abgewiesen als auch die Lust, so dass keines von ihnen beiden das Gute selbst sein könne, da sie der Selbstständigkeit ermangelten und dem Wesen des Hinreichenden und Vollkommenen.

PROTARCHOS: Vollkommen richtig.

SOKRATES: Nachdem sich nun aber ein Drittes vorzüglicheres als jedes von diesen Beiden gezeigt hatte, [B*] so zeigte sich nun doch wiederum die Vernunft sehr viel mehr als die Lust dem Wesen dieses Obsiegenden verwandt und ähnlich.

PROTARCHOS: Wie sollte sie nicht!

SOKRATES: Also das Fünfte nach der Entscheidung, welche unsere Untersuchung kund gemacht hat, wäre dann die Lust.

PROTARCHOS: So zeigte es sich.

SOKRATES: Das Erste aber doch auch nicht, wenn auch alle Ochsen und Pferde und die andern Tiere zusammen es behaupteten, dadurch dass sie dem Vergnügen nachgehen, welche eben, wie die Wahrsager den Vögeln vertrauend, [C*] die Meisten das Urteil fällen, die Lust sei uns das Vorzüglichste im Leben, und die Neigungen der Tiere für gültigere Zeugen halten, als die Aussprüche derer, welche ihre Überlegungen mit philosophischer Muse anstellen.

PROTARCHOS: Nun sagen wir gewiss alle, o Sokrates, dass du es vollkommen richtig erklärt hast.

SOKRATES: Und ihr entlasst mich also auch?

PROTARCHOS: Ein wenig es ist noch übrig, o Sokrates, und du wirst doch nicht eher wollen ermüden als wir. Ich will dich aber an das noch Ausstehende schon erinnern.